

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Gange, und farnst du selber kein Ganges
Werden, als bliebenes Glied schlich an ein Ganges dich an!

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8. 80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Insgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 29. März.

Inhalt: Gedicht: Frühling. — Das Schmerzgefühl bei den Naturvölkern. — Zur Hygiene des Auges (Schluß). — Frauenstudium. — Frauen in der Schulaufsicht. — Was thut die Schweiz auf diesem Gebiet? — Zur Beachtung. — Sprechsaal. — Jung und Alt. — Feuilleton: Ein Lebensbild.
Erste Beilage: Gedicht: Morgen ist Feiertag. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Mein Herz, ich will dich fragen. — Das weibliche Reformkleid. — Die neue Frauentracht. — Garten- und Blumenfreunden zur Notiz. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Frühling.

Ström aus die Fülle deiner Pracht,
Du reiche Lenznatur,
Erlöse von der Wolken Nacht
Des Himmels goldne Flur!

Spann aus um das entteiste Rund
Dein grünes Gezelt,
Gib Deichen jedem stillen Grund
Und Rosen aller Welt!

Und füllt der Aether sich mit Licht,
Mit Blumen sich der Plan,
Noch ruhe nicht! Noch hast du nicht
Dein schönstes Werk gethan.

Ström aus in jedes Kämmerlein
Die rege Werdelust,
Der ersten Liebe süße Pein
Weck' in der jungen Brust!

Spann' aus die Schwingen jedem Drang,
Der erste Flügel wagt,
Gib jeder Saite neuen Klang
Und Eröffnung dem, der klagt!

Und blickt auch eine Seele nur
Beglückt zu dir hinan,
Dann hast du, reiche Lenznatur,
Dein schönstes Werk gethan.

J. Dersfelder.

Das Schmerzgefühl bei den Naturvölkern.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Naturvölker in der Fähigkeit, Schmerzen zu ertragen, den zivilisierten Rassen weit überlegen sind. Schon die bei vielen schwarzen Indianerstämmen zur Verschönerung angewandten Methoden, wie das Tätowieren des ganzen Körpers, Ausbiegen der Eckzähne, Ausbeugen der Ohrmuschelränder bis zur Schulter u. s. w. sind so schmerzhaft, daß die Voreiligkeit des Europäers wohl kaum ausreichen würde, ihn zu veranlassen, diese schmerzhaften Prozeduren an seinem Körper vorzunehmen, vorausgesetzt, daß seine Begriffe von Schönheit sich mit den Schönheitsbegriffen jener wilden Völkerstämme decken würden.

Charakteristisch aber für die außerordentliche Empfindungslosigkeit der Naturvölker gegen den Schmerz sind die Selbstverstümmelungen, welche viele derselben an sich vornehmen, um Verstorbene zu „versöhnen“. So pflegen, wie der französische Forscher Petiot berichtet, die Hasenindianer bei dem Tode eines Stammesgenossen mehrere Nächte nicht zu schlafen und sich mit Lanzetten Gefäch, Brust und Finger zu verletzen; das um den Toten so vergossene Blut müsse diesen, so glaubt dieser Volksstamm, mit seinem Schicksal versöhnen. Bei den Sioux, einem Indianerstamme Nordamerikas, zerfleischen sich Männer und Frauen Arme und Beine und so bleiben sie oft in der strengsten Kälte hungernd und halb nackt bis zur vollständigen Erschöpfung liegen.

Theodor Preuß erzählt in einem seiner Werke, ein Häuptling, der einen Bruder verloren hatte, sei zu ihm gekommen, ganz erschöpft vor Hunger und körperlichem Schmerz. Er versicherte, viele Tage und Nächte nicht geschlafen zu haben, die äußere Seite beider Beine war in Zwischenräumen von wenigen Zoll von den Knöcheln bis zu den Hüften vollständig zerfetzt. Als bei einem andern Indianerstamme, den Ojibibway, sich ein Stammesgenosse durch einen unglücklichen Zufall mit seinem eigenen Gewehre erschossen hatte, steckten sich alle Männer der Ojibibway zum Zeichen der Trauer durch die tiefsten Stellen der Brust Messer, Nadeln und Dornen.

Bei den Nadovejstern durchstechen sich, wie Preuß berichtet, die Männer zum Zeichen der Trauer das Fleisch an den Armen und Ellenbogen mit Pfeilen, die Frauen zerfetzten sich mit scharfen Kieselsteinen die Beine, bis das Blut „reichlich“ quillt. Bei den Bieberindianern durchbohren sich die nahen Verwandten des Toten Arme und Beine, die Frauen thun noch ein übriges, indem sie den Nagel eines Fingers vermittels eines Messers abtrennen, die Haut des obersten Gliedes abziehen und dieses Glied dann selbst abschneiden. Es gilt dies als Zeichen äußerster Betrübniß und geschieht nur beim Tode eines ganz nahen Verwandten. Doch soll man viele alte Frauen bei den Bieberindianern finden, welche auf diese so schaurige Weise so viele Fingerglieder schon zum Opfer brachten, daß ihnen nur ein einziger übrig blieb.

Es ist einleuchtend, daß eine außerordentliche Empfindungslosigkeit gegen den Schmerz dazu gehört, um derartige Prozeduren an sich vornehmen zu können. Bei den Sioux schnitt sich, wie Perrin du Sac in seinen Reiseberichten erzählt, ein alter Mann, der seinen Sohn ver-

loren hatte, zum Zeichen der Trauer allmonatlich ein Stück der Ohrmuschel ab. Als das Trauerjahr vorüber war, da war nichts als die Ohröffnung übrig geblieben.

Zum Schluß sei hier noch einer Schilderung Platz gegeben, die Beckmourt von den Crows gibt, die ihren Oberhäuptling durch den Tod verloren hatten. „Als wir in dem Dorfe ankamen,“ so schreibt der Forscher, „waren alle Hütten niedergebrochen. Unter Geschrei, Getöse und Heulen ritten wir ein. Von jedem Teile des Körpers strömte Blut bei allen, die alt genug waren, ihren Verlust zu begreifen. Hunderte von Fingern waren verstümmelt, vom Kopf gerissenes Haar lag reichlich auf den Wegen. Dann versammelten sich 10,000 Crows auf meine Aufforderung an einem Ort. Solch eine Szene stürmischer, schreiender Klage vermag keine Phantasie sich vorzustellen. Das Schneiden und Hacken von Menschenfleisch überfiel alle meine Erfahrung. Finger waren so leicht wie Gerten entgliedert und Blut wie Wasser vergossen. Viele Krieger schnitten fast über die ganze Länge des Armes zwei Streifen ein, hoben dann die Haut dazwischen an einem Ende vom Fleisch, fähten sie mit der andern Hand und rissen sie bis zur Schulter herunter. Andere schnitten Bilder ein auf Brust und Schultern und hoben die Haut in derselben Weise ab, um die Narben nach der Heilung im vorteilhaften Lichte zeigen zu können.“

Diese wenigen Beispiele genügen, die Empfindungslosigkeit des „Wilden“ gegen den Schmerz zu illustrieren, sie zeigen zugleich, wie nichts erschütternder auf das Gemüt der Naturvölker wirkt als der Tod, von dem Schopenhauer einst sehr treffend gesagt hat, daß er den ersten Anstoß zum Spekulieren gab.

Zur Hygiene des Auges.

(Schluß.)

Besonderer Gegenmittel bedarf es, wenn reizende Stoffe in das Auge geraten. Nicht allzu selten passiert es, daß Kalbfleisch in das Auge dringen, die, wenn sie nicht sofort entfernt werden, meistens schwere Verbrennungen herbeiführen können. Es ist daher bei einem derartigen Vorkommnis sofort der Augapfel von dem Kalbfleisch zu reinigen und weiterhin in der angegebenen Weise das obere Augenlid umzudrehen, damit nicht unter demselben Kalbfleisch versteckt bleiben. Ein vorzügliches Lösungsmittel für alle noch übrigen winzigen Kalbfleische ist Zuckerwasser. Daher ist fleißiges Eingießen einer gesättigten

Zuckerlösung in das Auge sehr empfehlenswert. Das Eingießen muß in der ersten Zeit alle zwei Minuten erfolgen. Statt dessen kann man auch Auswäsungen mit Del anwenden oder Selterswasser und Sodawasser in das Auge gießen. Sind Alkalien in das Auge geraten, so leistet die Auswäsung mit Milch oder verdünnter Zitronensäure gute Dienste, während bei Säuren eine schwache Sobaldung von guter Wirkung ist.

Ein an sich unschuldiges Leiden ist das Tränenträufeln. Bei vielen Menschen ist ein Auge Jahre hindurch davon befallen, ohne daß irgendwelche ernsthafte Störungen entstehen. Nicht selten aber verbindet sich damit eine Tränenjacketterung, die zuweilen zu einer ernstlichen Erkrankung des Auges die Veranlassung werden kann. Wenn nämlich durch einen Fremdkörper eine kleine Verletzung der Hornhaut des Auges hervorgerufen wird, so können in die unbedeutende Wunde aus dem Tränenjacketterpilze gelangen und hier ein bösartiges Geschwür erzeugen. Man sollte daher das Tränenträufeln nie gering anschlagen, da man in jeder Minute der Gefahr ausgesetzt ist, daß ein Fremdkörper in das Auge dringt und nach einer Verletzung sich eine Hornhautentzündung entwickelt.

Besonders gefährdet ist bei einem alten Tränenjacketterleiden die ländliche Bevölkerung zur Zeit des Ausdreschens des Getreides. Hier kommt es außerordentlich oft vor, daß Grannen, Strohhalmen, Spelzen, Halmchen und Mehrenteilechen den Arbeitern in die Augen fliegen und die Hornhaut verletzen, sodaß eine Hornhautentzündung eintritt. Die Franzosen nennen diese Krankheit wegen ihrer Häufigkeit bei der ländlichen Bevölkerung die Hornhautentzündung der Schnitter. Aber auch wenn für die Entstehung dieses Leidens keine besonderen Vorbedingungen vorhanden sind, so ist dennoch das Hineinfliegen von Grannen, Spelzen und Halmchen in die Augen von ernstlicher Bedeutung. Diese Getreideteilechen sind nämlich einerseits oft mit Spaltspitzen beladen, andererseits rigen sie leicht wegen ihrer scharfen Ränder die Hornhaut und verunreinigen dann die Wunde mit den Spaltspitzen, sodaß daraus ein Hornhautgeschwür hervorgeht.

Ein Schönheitsfehler, der namentlich von den jungen Damen schwer empfunden wird, ist der Mangel der Augenlider an Wimpern. Der Ausfall derselben wird herbeigeführt durch eine Lidrandentzündung. Durch dieselbe werden die Haarbälge der Wimpern in Mitleidenhaft gezogen, an deren Wurzeln sich kleine Geschwüre bilden. Läßt man die Krankheit ohne Behandlung sich abspielen, so können alle Wimpern zu Grunde gehen, da sie sich, wenn ihre Haarbälge herausgeeeitert sind, nicht wieder erheben. Ferner verdicken sich die Augenränder, sie bleiben steif entzündet und rot und die Augen sind gegen Wind, Staub und Rauch äußerst empfindlich. Bei diesem kleinen Augenleiden muß auf eine sorgfältige Reinigung der Wimpernränder gesehen werden. Dieselben sind daher mit lauem Wasser oder mit sehr verdünntem lauem Bleiwaſſer dreimal des Tages abzuwaschen und zugleich sind alle lockeren Wimpern zu entfernen. Nach dieser Säuberung ist dann in die Geschwüre weiße oder rote Präcipitatpulver hineinzureiben. Ein bloßes Darauftreichen ist zwecklos, da es keinen Heilerfolg zeitigt. Verfährt man auf die geschilderte Weise, so wird man sich vor dem unschönen Ausfall der Wimpern schützen.

Hiermit wollen wir unsere Plauderei beenden. Man hat das Auge wiederholt als den Spiegel der Seele bezeichnet und es sind nicht wenige Menschen auf ihre schönen Augen stolz. Die wahre Schönheit der Augen ist aber ihre Gesundheit. Wie der kostbarste Spiegel durch Flecken verunziert wird, so werden auch die schönsten Augen durch krankhafte Prozesse verunstaltet, und darum sollten wir umso mehr auf ihre Gesunderhaltung bedacht sein, durch die wir uns zugleich ihre Schönheit bewahren.

A. S.

Frauenstudium.

Die Basler Regierung beantragt dem Großen Rat die definitive Zulassung weiblicher Zuhörer und Studentinnen zur Universität. Seit 1890 können Schweizerinnen, welche das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, sowie Ausländerinnen, welche ihre Vorbildung im Kan-

ton erhielten, sich als ordentliche Studierende an der Universität eintragen lassen, sofern sie das Zeugnis der Reife (Maturitätszeugnis) besitzen. Ebenso sind seit 1893 auch Nichtstudierende von 17 Jahren an als Zuhörerinnen zu den Vorlesungen der philosophischen Fakultät zugelassen, die das vorgeschriebene Lehrfähigkeitszeugnis nicht besitzen, in der Erwägung, daß für viele Frauen die Universität die einzige Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Bildung darstelle. Da sich alle diese Anordnungen betreffend Zulassung der Frauen zur Universität und betreffend Erleichterung für die Zuhörerinnen sehr gut bewährt haben, so hält es der Regierungsrat für angezeigt, aus dem Stadium des Versuches herauszutreten und er beantragt daher dem Großen Rat, die neue Ordnung in das Universitätsgesetz aufzunehmen.

Frauen in der Schulaufsicht.

Die Regierung von Baselstadt unterbreitet, einer Frauenpetition Folge gebend, dem Großen Rat eine Vorlage betreffend die Wahl von Frauen in die Inspektionen, bzw. Aufsichtskommissionen der Mädchenschulen. Nach diesem Entwurf sollen in die Inspektionen der Mädchenschulen je drei weibliche Mitglieder gewählt werden. Das Vertretungsverhältnis ergibt sich aus der für die Aufsichtsbeförden dieser Schulen vorgesehenen Gesamtzahl der Mitglieder. Die Inspektionen der Mädchenprimar- und Mädchensekundarschulen bestehen (mit dem Präsidenten) aus je neun, die der Mädchenschule, sowie der gemischten Schulen in Niesen und Bettingen aus je sieben Mitgliedern; die Inspektion der Frauenarbeitschule und die Kommission der Kleinkinderanstalten zählen je neun Mitglieder. Der Leitung und Aufsicht der Frauenarbeitschule ist noch eine Frauenkommission von sieben Mitgliedern beigegeben, und zur Mitwirkung an der Leitung der Kleinkinderanstalten können durch die Kommission Frauenkomitees von drei bis fünf Mitgliedern ernannt werden. Durch eine Uebergangsbestimmung wird festgesetzt, daß bei Wahlen der gemischten Inspektionen und Kommissionen so lange nur weibliche Mitglieder gewählt werden, bis deren gesetzlich vorgeschriebene Anzahl vorhanden ist.

Was thut die Schweiz auf diesem Gebiet?

Ein Gesetz, das der Zeitungsrubrik „Unglücksfälle und Verbrechen“ zugehörig ist, wurde im Landtag von Minnesota (Ver. Staaten) eingebracht. Das Gesetz verbietet Veröffentlichung aller grausigen Details bei Mordtaten und anderen Verbrechen. Es schreibt vor, daß die Tatsache nur einmal und ohne sensationelle Epigramme veröffentlicht werden darf. Die bloße Wiedererwähnung solcher Fälle wird mit einer Strafe von 500 Fr. heimgejucht.

Zur Beachtung.

In einer Familie in Morges bemerkte man leshin, daß ein kleines Kind eine Seite des Gesichtes ganz geschwollen hatte. Man forschte nach und fand in einer Falte des Wiegenumhanges eine enorme Spinne.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6758: Welches Schuhgeschäft hält speziell für flachfüßige gefertigte Schuhwaren vorrätig?

Mutter in A.

Frage 6759: Wie kann man die Furchtsamkeit und Feigheit bei einem sechsjährigen Knaben beseitigen? Das Kind war früher nicht so. Er will des Nachts nicht allein in einem Zimmer sein, will nicht ohne Licht über den Gang oder die Treppe gehen und fängt an zu weinen und zu zittern, wenn er des Nachts ohne Licht ins Bett gehen sollte. Mein Schwager, dessen Ladengeschäft ich vorstehe und der auch meinen Knaben bei sich aufgenommen hat, kann solche schreckhafte Jungen nicht leiden, und er macht alle möglichen Experimente mit ihm, um ihn tapferer zu machen; er scheint aber gerade das Gegenteil damit zu erreichen. Mir ist die Sache um so peinlicher, als ich gerade abends in die Geschäfte ganz besonders angebunden bin und nicht selbst dabei sein kann. Es ist, als ob der Aufenthalt in der Stadt dem Kind nicht gut thäte trotz der viel besseren Ernährung, als wir solche früher hatten. Um guten Rat bittet sehr Eine ängstliche Mutter.

Frage 6760: Ich bin kinderlos und trage mich mit dem Gedanken, das Kind meiner kürzlich verstorbenen Lieblingscousine an Kindesstatt anzunehmen, was mein Mann mir durchaus nicht gestatten will. Es ist ja wahr, meine Cousine war ein leichtes Blut, das seinem Temperamente freien Lauf ließ und dadurch Kummer und Schande über die Familie brachte. Dabei aber war sie gutherzig, treu, aufrichtig, bescheiden und sehr arbeitsam. Der Vater des Kindes ist hoch intelligent, aber ein Mensch ohne Grundfasse, der an seiner geregelten Arbeit Freude hat und das Geld seiner reichen Pflegemutter verthut. Mein Mann behauptet nun, daß von diesen Eltern nichts Gutes kommen könne, auch wenn ein Engel die Erziehung übernehme; alle Mühe und Sorge und Aufopferung bleibe erfolglos,

wenn die Abstammung unerfreulich sei. Sollte dies wirklich unabänderlich in jedem Fall zutreffen? Wenn das wirklich wahr wäre, so müßte die Erziehung an sich ja völlig nutzlos sein, und die tiefsten Auslagen, die auf allen Seiten für Erziehung gemacht werden, wären unverantwortlicher Luxus. Und die fürsorgende, sich selbst vergessende Treue der Eltern wäre verlorene Zeit, wäre geradezu lächerlich, weil ebenso wie das gute, auch das schlimmste Beispiel wirkungslos sein müßte. Wenn die Ansicht meines Mannes haltbar wäre, so müßte ich von vornherein auf ein Adoptivkind verzichten; denn wo ist ein Kind, das beiseite von ganz tadellosen, unfehlbaren Eltern abkamme? Ich hätte natürlich den Mut zur Adoption nicht, wenn an Hand der Erfahrungen meinem Mann Recht gegeben werden müßte, und deshalb bitte ich sehr um gütige Meinungsäußerungen. Eine unglückliche Gemächte.

Frage 6761: Ist es nicht durchaus gerechtfertigt, jungen Mädchen von zarter Konstitution eine längere Erholungszeit in einfachen Verhältnissen auf dem Lande zu gönnen und erst nachher einen Aufenthalt im Ausland als Fortbildung folgen zu lassen? Ich erachte die vorübergehende Kräftigung als um so notwendiger, als die veränderte Ernährung im Auslande ohnehin bei den meisten gesundheitliche Störungen verursacht. Die Männer sind in dieser Beziehung meistens recht sorglos, weil sie eben auf männlichen Erfahrungen fußen. Männer sind aber weniger auf die Beförderung in der Pension angewiesen, wie dies bei jungen Damen der Fall ist. Ich wäre sehr dankbar für gütige Meinungsäußerungen und würde mich verpflichten, später zum allgemeinen Besten auch meine Erfahrungen mitzuteilen. Eine besorgte Mutter.

Frage 6762: Auf welche Weise könnte ein gebildetes Fräulein aus sehr guter Familie in einer kleinen Universitätsstadt sich einen anständigen Erwerb sichern? Ich möchte mit meiner Mutter, die eine kleinere Rente bezieht, zusammenleben und gleichzeitig bestimmte Studien treiben. Zu diesem Zweck muß ich aber noch ein Nebeneinkommen schaffen. Meine Mutter ist kränzlich und bedarf einer bestimmten Pflege. Ich kann deshalb auch nicht an das Halten von Pensionären und nicht an ein Ladengeschäft denken. Auf die Anfertigung von feinen Handarbeiten verzichte ich aus Gesundheitsrück-sichten. Zum voraus dankt für guten Rat. Beserin in St.

Frage 6763: Was halten Erfahrene von einer mehrjährigen Brautzeit? Ein Nachbarssohn und lieber Jugendfreund unserer Tochter hat eine Stellung angenommen im Ausland mit mehrjähriger Verpflichtung zum Bleiben. Nun möchte der junge Mann, der übrigens beinahe drei Jahre jünger ist als unsere Tochter, vor seiner Abreise die Verlobung noch perfekt machen. Meine Tochter und ich wären sehr zufrieden, aber mein Mann will nicht einwilligen. Er erlaubt zwar die Korrespondenz unter unseren Augen, aber von einer bindenden Verpflichtung dürfe nach seiner Seite die Rede sein. Er begründet seine Härte damit, daß der junge Mann sich selbst und das Leben noch in seiner Weise kenne und deshalb sehr wahrscheinlich später die Verlobung als eine unglückliche Fessel empfinden müßte, sowie auch die Tochter ganz unbefriedigt und unglücklich werden könnte. Ich habe zwar gar keinen Grund, am Gutmeinen meines Mannes zu zweifeln, aber es dünkt mich doch ein Unrecht, die jungen Leute so auseinander zu halten und vielleicht eine Verbindung ganz zu stören, die doch beider Glück bedeutet. Mein Mann denkt eben bei aller Güte sehr materiell und in Vergessensachen ist er mir deshalb nicht sehr gebend. Erfahrene würden mich durch guten Rat sehr beruhigen. Eine besorgte Mutter.

Frage 6764: Mir sind jetzt zum dritten Mal, seitdem wir unser eigenes Haus bezogen, beim Eintritt des Frühlings die eingefallenen Gemüße und der noch vorhandene Rest des Obstes zu Grunde gegangen und zwar geschieht dies jedesmal im Verlauf von wenigen Tagen. Die Sachen wachsen plötzlich aus und werden dann weif, das Obst schnurrt zusammen und wird ebenfalls ganz weich. Wo mag nur der Fehler liegen? In unserem früheren Logis ist mir nur sehr selten etwas zu Grunde gegangen. Es kann also kaum an der Behandlung liegen, denn diese hat sich früher erprobt. Auch hier fehlt es nicht an Reinlichkeit. Ich bin ganz mutlos vor Nierger und bitte sehr um guten Rat. Eine sonst erfahrene Hausfrau.

Antworten.

Auf Frage 6752: In London, Paris u. s. w. haben die tailor made, Damenkleider und Konfektions-, einen vollkommenen Sieg über die Damenschneiderinnen davon getragen, und diese Tendenz dringt auch in unseren einfacheren Verhältnissen immer mehr durch; größeres Kapital ist dabei erwünscht, aber doch nicht gerade dringend notwendig. Für das Mädchen geht der Weg durch die Frauenarbeitschule, eine praktische Lehre bei einer Schneiderin und ein Jahr in einem größeren Atelier. Für den Sohn ist es nicht viel anders; guter Schulfach, Zeichenunterricht, Lehre und dann eine Stelle in einem großen Geschäft in Paris. Fr. M. in B.

Auf Frage 6752: Wenn die Geschwister sich gut verstehen und Geschick und Geschmak auf den Beruf vorhanden ist, nebst etwelchem Betriebskapital, so hätte ein solches Zusammengehen unzweifelhaft einen schönen Erfolg für sich. Sie müßten sich aber in einer Stadt oder an einem Fremdenplatz etablieren und über Sprachkenntnisse und gute Umgangsformen verfügen. Auch wäre die Ausbildung in erflaffigen Geschäften nötig, wo die Arbeit von höheren Gesichtspunkten aus angeschaut und durchgeführt wird. Der Jüngling sollte nach absolvierter Lehrzeit in einem feinen Maßgeschäft, in verschiedenen guten Ateliers arbeiten und schließlich auf einer Schneiderakademie sich nach jeder Seite

nach vollständig ausbilden. Die Tochter besucht mit Vorteil die Fachschule für Damenschneiderei, wo nur anerkannt erste Lehrkräfte wirken. Nachher sucht sie in verschiedenen guten Ateliers als Arbeiterin Erfahrungen zu sammeln und geht zum Schluß nach Wien oder Paris, um sich den nötigen Glimm im Arrangement anzueignen und ihren Geschmack zu bilden. x.

Auf Frage 6753: Bei einem einzigen Binden- und einem Aftagenbaum müßten die armen Bienen verhungern; überhaupt erfordert das Halten von Bienen zwar nicht viele Arbeit, aber doch mehr Kenntnisse, als Sie zu glauben scheinen. Kaufen Sie sich in der Buchhandlung ein Buch, aus welchem Sie die nötige Belehrung schöpfen können, und dann lassen Sie sich die Stücke durch einen erfahrenen Imker aufstellen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6753: Die Bienen wollen einen freien Ausfluß haben und wollen nicht durch nahe Häuser eingengt sein. Auch taugt den Bienen der Stand auf der Nordseite eines Hauses nicht, ebensowenig die Nähe eines auf gleicher Höhe in Gebrauch stehenden Kamins. Lassen Sie sich bez. Lokalität und Einrichtung durch einen in der Nähe wohnenden Imker beraten; denn es gibt mancherlei zu erwägen, was nur ein Fachkundiger sehen kann. x.

Auf Frage 6754: Der Eintritt in eine Studenten- oder Polytechniker-Verbindung hat seine zwei Seiten. Einerseits ist es sicher, daß das Verbindungsleben viele vom Studium abhält und manchen ins Verderben gebracht hat. Andererseits gewinnt der Student in der Verbindung einen Freundeskreis, der ihm in der fremden Stadt über das Heimweh hinweghilft und ihm die Leichtigkeit im Umgang mit allerlei Menschen beibringt, die für das praktische Leben oft mehr wert ist als Gelehrsamkeit. Ein Sohn so vieler Sorgen kann nicht verloren gehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6754: Das richtet sich nach der Individualität. Ein verfeinerter Mensch pessimistischer Art mit wenig Selbstvertrauen und der sich schwer andern anschließt, soll sich durch die Abstinenz nicht noch in eine weitere Ausnahmestellung isolieren und einer Verbindung wird dieser so wie so keinen Geschmack abgewinnen können. Einem mehr lebenslustigen, in der Gesellschaft gerne aufgehenden, leicht zu beeinflussenden Jüngling aber kann die moralische Stütze der Abstinenz und des Verbotes einer Verbindung anzugetrungen, nur zum Heil werden. Man kann eben nicht alle über ein und denselben Kamm scheren. Fr. M. in B.

Auf Frage 6754: Die Bedenken, die Sie hegen, sind wohl begründet; denn das viel gepriesene Studentenleben erscheint bei näherer Betrachtung durchaus nicht so harmlos, wie es gewöhnlich dargestellt wird. Da haben sich im Laufe der Zeit Eitten und Gebräuche eingebürgert, die der gebildeten Welt eher als ein Schandfleck anhaften als dazu berechtigt sind, sich die Achtung der Mitmenschen zu erwerben. Ein guter Charakter wird aber an all dem unbefürchtet vorbeigehen können, und dazu ist absolute Enthaltsamkeit nicht einmal unbedingt notwendig. Wer aber irgendwie Neigung hätte, dem Trinken anheim zu fallen, der müßte sich aus reiner Nächstenliebe zur Abstinenz bestimmen. Aber im gewöhnlichen Leben erscheint die Abstinenz doch zu extrem; es ist für einen jungen Studenten allzu sehr die Neigung zum „Philister“ vorhanden, der immer im einsamen Zimmer über Bücher und Peste gebeugt ist und damit eher seiner Gesundheit zum Schaden gereicht. Richtiges Maß und Ziel dagegen verschafft einem immer den wahren Humor und die Freude für das Studium. — Ganz anders verhält es sich mit den Verbindungen, die alle des Dichters Worte: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“ nur zu sehr beherzigen. Da möchte ich niemand zum Beitritt aufmuntern, sondern ernstlich davor abhalten. Diese Institutionen sind zeitraubend im wahren Sinne des Wortes. Abgesehen davon, daß sie in finanzieller Hinsicht nicht jedermanns Sache sind — 40 bis 70 Fr. Monatsgeld — bieten sie Gefahren, deren Spuren sich leider nur zu oft bis ins späte Alter erhalten. Die Kneipen sind so zahlreich, daß ein Mensch wöchentlich ganz in Ordnung scheint. Lauter bleiche Gesichter treten einem entgegen, denen man die vielen schlaflos zugebrachten Nächte von weitem schon anseht und dazu noch durch scheußliche Schmißje verunstaltet. Und solche Leute wollen sich gebildet nennen, die der unscheinbarsten Sache wegen einen zum Zweikampf herausfordern, dessen Ausgang schon manchen dazu verurteilt, sein Dasein im Irrenhaus zu fristen (wegen tiefgehender Verletzung des Schädels beim Duell). Auch bestehen vielfach zwischen „Fur“ und „Bursch“ Verhältnisse, die gar nicht erfreulich sind; so daß z. B. der Bursch den Furen als Benefice gratis in ein öffentliches Haus einführt. Wer aber an solchen Dingen Gefallen findet, den begreife ich nicht. — Viele Verbindungen können auch ihrer bevorstehenden Tendenzen wegen unsympathisch erscheinen, die besser dem reiferen Alter überlassen werden, oder sie verfolgen religiöse Zwecke. Aber so weit sollte man gekommen sein, daß man nicht das Glaubensbekenntnis eines einzelnen zum Unterscheidungsmerkmal von den Mitmenschen heranzieht. — Es ließe sich hierüber noch vieles sagen, doch für einmal genug damit. Nichts ist übertrieben, denn Schreiber dies ist selbst Student, gehört aber, wie wohl begreiflich, keiner Verbindung an. y.

Auf Frage 6755: In erster Linie ist es dringendes Erfordernis, daß alle und jede Ausgabe vom Manne und von der Frau genau aufgeschrieben wird; denn nur dann bekommt man einen zuverlässigen Ueberblick und einen festen Falt. — Hat man auf diese Weise ermittelt, wie viel die Frau in einer Woche etwa braucht, so bekommt sie am Montag so viel in die Hand und muß damit auskommen. Fehlt das Geld, so wird die Vergnügungssucht automatisch eingedämmt.

Ich bin überzeugt, daß viel solcher Kammer, über den Sie sich beklagen, seinen Grund darin hat, daß die Ausgaben nicht aufgeschrieben werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 6755: Der Mangel an Willenskraft zum Ueberwinden der Versuchungen, die moralische Schwäche also, ist der größte Feindschuß des persönlichen und ehelichen Glücks. Es wäre unverantwortlich, wollte der Mann aus schlechterkandener Schonung die Frau ihrer Schwäche überlassen. Solche Naturen brauchen jemand, der bei ihnen die Stelle des Gewissens vertritt, der ihnen die Versuchungen aus dem Wege räumt. Engagieren Sie eine gediegene, ganz zuverlässige Person, welche die Kasse für den Haushalt selbstverantwortlich führt. Einer älteren, tatkräftigen Haushaltsbesorgerin brauchen Sie keine Gründe anzugeben, denn diese Einteilung der Kompetenzen kann ja auch zur Entlastung der Frau getroffen worden sein. x.

Auf Frage 6756: Ich glaube nicht, daß Sie für eine so große Familie mit einem Petrolherd auskommen werden; Sie müssen Steinöfen brennen. Der Petrolherd eignet sich mehr für einzelne Damen oder sonst ganz kleine Haushaltungen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6756: Eine Hausfrau, die rechnen muß und die auch zu rechnen versteht, wird bald genug herausfinden, daß für eine 8–10 köpfige Familie der Petrolherd ein ganz unpraktischer Gegenstand ist in verschiedener Beziehung. Das Allzweckmäßigste ist da, wo kein billiges Gas zu haben ist, der mit Holz und Kohlen zu heizende Sparherd. Im Sommer verwendet man zur Erhaltung der Glut Briquette, die nach Bedarf lebhaft brennen, oder mit Asche zugegeben nur noch in der Glut erhalten werden können, so daß außer den Kochstunden stetsfort warmes Wasser vorrätig ist. x.

Auf Frage 6757: Namentlich bei Kalbfleisch geben die besseren Sorten viel mehr aus als die geringeren; bei Rindfleisch und Schweinefleisch ist der Unterschied weniger fühlbar. Zinnerhinein bedeutet der Braten erstklassiger Fleischsorten einen Luxus, der sich bei mäßigem Pensionspreis nicht bezahlt. Würste erachten wir als das billigste Fleisch, aber man darf sie nicht zu oft geben. Bei Hackbraten oder dergleichen sorgen Sie peinlichst dafür, daß nie ein Stück verdorbenes Fleisch hinein gerät; dann werden die Pensionäre das gerne essen. In dieser Jahreszeit geben Sie viele Eier; Sie werden sich verwundern, wie beliebt Spiegeleier und auch harte Eier jetzt sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 6757: Die Eigenart der Pensionäre ist in diesem Fall maßgebend. Es gibt Leute, denen es hauptsächlich um die Quantität zu tun ist, sie begehren besonders große Portionen. Da ist das billigere Fleisch zweiter und dritter Qualität angezeigt. Gebildete, verfeinerte Eßer dagegen, welche ein Verständnis haben für die Qualität, sind voll und befriedigt mit weniger Stoff, wenn derselbe nur von bester Beschaffenheit ist. x.

Jung und Alt.

Stimme von M. v. Ruville.



Wie drückend heiß es war! Großmutter sah am Fenster und blickte hinaus über die Baumwipfel der kleinen Gärten, über wüßt aussehende Bauplätze, auf denen Kinder sich im staubigen Grafe zwischen Schutt und Abfallhaufen tummelten; hinüber zu der langen Häuserreihe, deren Hinterfront ihr zugeteilt war, mit ihren unzähligen Fenstern, den kleinen eisernen Balkonen, auf denen erbärmliche Topfpflanzen ein elendes Dasein fristeten, in nächster Nachbarschaft von nassen Schuereclappen und umgekehrten Waschküben.

Großmutter strich eifrig. Wenn sie auch die Hitze des Sommer-Vormittags hier in dem kleinen, niedrigen Zimmer des dritten Stockwerkes lähmend empfand, so durfte sie doch die Hände nicht ruhen lassen. Eritens wäre es ganz und gar gegen ihre Gewohnheit gewesen. Sie konnte sich nicht erinnern, in ihrem langen Leben auch nur eine Stunde ohne zwingenden Grund gefeiert zu haben — und dann brauchten die Kinder zu viele Strümpfe. Zu ihrer Zeit, als ihre eigenen Kinder noch klein gewesen waren, du lieber Gott! da hatte man die Buben mit kurzen Söckchen und bloßen Knien umher springen lassen, und später bekamen sie lange Hosen. Jetzt laufen ja gar die erwachsenen Herren noch mit langen Strümpfen und Kniehosen umher, wenn sie ihrem Sport nachgehen. Und die Kinder nahmen sich so garnicht in Acht! Als Großmutter kürzlich den kleinen Oskar ermahnt hatte, doch nicht immer auf den Knien um seine roten und weißen Bausteine auf dem Boden herumzuwurseln, da hatte er mit einem ganz unfindlichen, spöttischen Lachen gesagt:

„Wenn wir uns ein Loch in's Knie schlagen, ist die Großmutter, glaub ich, nicht so erschrocken, als wenn die Strümpfe Löcher kriegen.“

Seitdem sagte Großmutter nichts mehr; sie hatte sich wirklich geschämt. Nun strich sie noch einmal so fleißig. Stoppel auf den Knien mochte ihre Tochter, die Mutter der Kinder, ja auch nicht leiden. Ja, sie war sehr eigen gemorden, die Karoline, ihre Jüngste, ihre einzige Tochter. Gleich als sie sie das erste Mal in der Stadt besuchte, hatte

sie's wohl gemerkt, daß die Karoline von ihrem Manne so allerhand „Zinessen“ angenommen hatte. Sie aß mit Messer und Gabel und zog ein Gesicht, wenn Mutter die Kartoffeln zerschnitt; sie ging nicht einmal ohne Handschuhe auf den Markt. Jetzt war sie nun auch Witwe und mußte sich recht plagen mit den Pensionären, die sie noch zu den eigenen Kindern genommen hatte, und wenn Großmutter sich auch noch so viel Mühe gab, sie konnte ihr so wenig Arbeit abnehmen. Gerade das Stricken, Stopfen und Flickern — du lieber Gott! was war denn das? Gar nicht die Rede wert!

Jetzt klang der elektrische Glockenton schrill von der Flurthür her. Großmutter stand auf und ging, um so schnell sie irgend konnte, zu öffnen. Dabei spielte ein frohes Lächeln um ihren eingefallenen Mund, taufend Nuzeln auf ihrem freundlichen, alten Gesicht hervorzuwachen. Es war ja die Trude, die da kam; die mochte nicht gerne warten, die hatte es immer eilig; so voll Frische und Leben war sie. Wenn sie in's Zimmer gestürzt kam, ein langausgeschossener Badisch mit rundem Kindergeßicht, großen schwarzbewimperten Wimpern und einem dicken rotbraunen Pöppel im Nacken, dann war's immer, als käme eine ganze Welle von Energie und Lebenslust mit herein, als ginge ein Hauch von Gesundheit und Frische von ihr aus. Großmutter hatte einmal gesagt, ähnlich wie die Trude sei sie selbst als junges Ding gewesen. Da hatte Trude sie erst angestarrt eine ganze Weile lang, und dann hatte sie sich in einen Stuhl geworfen und gelacht — gelacht mit ihren roten Lippen und gesunden, schneeweißen Zähnen, daß die Brüder hereingestürzt kamen und fragten, was denn los sei. Da hatte sie's ihnen erzählt:

„Denn bloß, Großmutter sagt, sie sei früher gerade so gewesen wie ich!“

„Na, also! Dann wirst Du auch noch mal gerade so werden wie Großmutter,“ hatte der logische Oskar bemerkt, und das Lachen wollte kein Ende nehmen. Großmutter mußte gar nicht, was sie so Komisches gesagt hatte.

Ehe sie jetzt noch die Thür erreichte, klingelte Trude zum zweiten Male.

„Ja, ja, ich komme ja schon!“ rief die alte Frau und öffnete die Thür. Da stand die Trude in ihrem roten, weißgeputzten Kittelkleide, das ein ganz klein wenig ausgewachsen war, den Büchertreger am Arm, kleine Schweißperlen auf der weißen Stirn, und das ganze junge Gesicht eine einzige dringliche Frage:

„Ist Mutter zu Hause?“ klang es von ihren Lippen.

„Nein. Sie sagte mir doch, sie müsse notwendig in die Stadt gehen und hätte dir Bescheid gesagt,“ entgegnete die alte Frau und folgte Trude besorgt in's Zimmer, wo diese sich mit einem schweren Stoßfuß in einen Stuhl geworfen hatte. Die Füße in den gelben Lederschuhen hatte sie weit von sich gestreckt; ihre langen, schlanken Arme hingen über die Seitenlehnen des Sessels hinab, sodas Hut und Büchermappe in ihren Händen den Boden berührten.

„Ja, was ist denn, Herzblättel?“ fragte Großmutter ganz befürzt, indem sie in das verdüsterte rosiges Gesicht blickte.

„Ach, was soll mein! Daß ich nicht schwimmen gehen kann, nur ich nicht, denn die ganze Klasse hat sich verabredet. Nachmittags ist es ja immer so gräßlich voll! Aber ich natürlich, ich muß zu Hause sitzen und toden. Mama hat es mir ja heute früh schon gesagt, ich dachte aber, sie wäre vielleicht doch zu Hause geblieben. Nein, so eine Wirtin, gräßlich!“

Und jetzt legte Trude ihren Kopf auf den Tisch und starrte mit dem Ausdruck grenzenlosen Jammers nach dem Fenster, an dem die Schwalben eilig vorüberflogen.

„Ja, gibt es denn da gar keinen Ausweg?“ fragte die Großmutter, indem sie den zergaunten Scheitel streichelte. „Was soll es denn zu Mittag geben? Könnte ich denn nicht?“ Mit einem Nuck sah ihre Enkeltochter fernzergerade aufgerichtet vor ihr. Aller Kummer war aus dem Gesicht gewichen, Stauern und ein ganz schwacher Hoffnungs-schimmer an seine Stelle getreten.

„Du? Aber Großmutter, Du hast ja noch nie geschwommen!“

„Ach du lieber Gott, Kind,“ sagte die Großmutter nur.

„Nun ja, früher freilich. Aber jetzt! Mama sagt doch immer, Du wärest jetzt — Na aber, sag doch, liebe, einzige Großmutter, würdest Du wirklich so süß sein?“ fuhr sie aufspringend fort. „Ich will Dir alles zeigen, und Feuer machen, und dann lauf ich, so schnell ich kann. Dann komm ich schon noch zurecht zum Schwimmen.“

Und sie zog die Großmutter hinaus in die kleine, einfenstige Küche, wo die Sonne auf das graue Außenvoulant brannte und eine große Hitze herrschte.

Trude frante aus:

„Siehst Du, hier den Braten von gestern, den gibt's kalt, mit dem hast du gar nichts zu thun. Und die grünen Erbsen sind schon ausgepöckelt. Sehr vernünftig von Mutter, daß sie sie jetzt ausgepöckelt kauft, — früher wollte sie mir das nicht glauben; sagte, sie wären dann schon welk und schmecken nicht mehr. Na, die brauchen doch bloß weidgeseht und mit Butter und einer Prise Zucker geschwenkt zu werden. Die Kartoffeln hat Mutterschen auch schon geschält! Nein, das ist aber süß von ihr! Nun paß aber auf, Großmutter; dann mußt Du Hafersuppe kochen, das ist eigentlich die Hauptsache. Denn da mußt Du sehr aufpassen, weil sie sehr leicht überkocht. Und dann kochst er über den ganzen Herd, und es gibt eine große Schmutzerei und einen gräßlichen Gestank, und wir haben keine Suppe. Also gut aufpassen, hörst Du? Und die Gebrauchsanweisung steht genau auf dem Paket; siehst Du, hier, nach der kannst Du Dich richten. So — nun brennt's gleich. — Ach, Gott, nein! Schon wieder aus! Ach, Großmutter gib mir doch mal die Petroleumlampe.“

„Aber um Gottes Willen, Kind!“

„Ach, was ist denn schon wieder? Siehst Du, nun brennt es gleich. Jetzt ordentlich Kohlen drauf. Gräßlich, diese Wirtschaft, und die Hitze! Ich sagte es Mama schon lange, wir müssen uns 'nen Gas-herd anschaffen.“ — Und nun geh ich. Ach, Du bist doch ein süßes himmlisches Großmutterchen, daß Du mich gehen läßt. Aber dies Mal will ich mir doch den Drücker mitnehmen, damit ich nicht wieder so eine Ewigkeit zu warten brauchen wie vorher. Und punkt eins muß das Essen fertig sein. Wo ist denn bloß mein Hut? Ach ja, drinn im Zimmer. Adieu, und weißt Du was? Ich bin die Erste geworden im Englischen. Die Mäx Bernhardt ist Fünfte geworden. Hat die sich geigert! Geh ja nicht aus der Küche, wenn die Suppe anfängt zu kochen, sonst ist sie gleich zum Topfe raus. Adieu!“

Schwapp — fiel die Flurhür in's Schloß, und Großmutter hörte die klirrenden Füße die vielen Stufen hinunterlaufen. Sie war allein — allein mit ihrer Pflicht. Ach, es that ihr ordentlich weh, einmal wieder eine solche vor Augen zu haben, sie, die ein langes Leben hinter sich hatte, ein Leben voller Arbeit und Sorge, erst im Dienste Fremder, dann auf der eigenen Scholle, so viele Jahre lang.

Und wie froh war sie, dem Kinde das Vergnügen verschafft zu haben! Schwimmen — das hatten die Mädchen zu ihrer Zeit nicht gelernt. Großmutter war einmal mit Trude in der Schwimmanstalt gewesen. Da war's ihr zunächst ganz ängstlich geworden, als sie in das dunkle, träge dahinfließende Wasser hinabgeklüft hatte. Und gar ein wenig genterlich war's ihr gewesen, daß all diese fremden Frauen und Mädchen, unbeliebt bis auf die nassen Badeanzüge, an ihr vorübergestreift waren auf dem schmalen Steg, der sich zwischen dem Bassin und den Ankleidezellen hinzog. Aber als sie dann gesehen, wie Trude sich wohl im Wasser getummelt, da hatte sie lachen und sich freuen müssen und an die jungen, goldgelben Entlein gedacht, die ebenso lustig auf dem Teiche daheim herumzurudern pflegten.

Großmutter sah nach dem Feuer und dann nach der Uhr. Sie hatte noch Zeit; zunächst wollte sie einen Topf mit Wasser aufstellen für die Suppe. Sie drehte den Hahn der Wasserleitung auf, und als sie ihn wieder schließen wollte, drehte sie nach der falschen Richtung, und der schwere, volle Topf

zitterte in ihrer schwachen Linken, während sie mit der Rechten immer weiter drehte, und das Wasser mit scharfem Strahl in den Topf sprudelte und spritzte und überfloß. Endlich hatte sie der Flut Einhalt gethan und feste den Topf auf den Herd. Sie trocknete ihre Hände und Ärmel, die ganz naß waren. (Fortf. folgt.)

Heimleben.

Ein Lebensbild.

Von G. E. Thomas.
Uebersetzt von G. v. Wendtstern.



ie stand allein in der Welt, ohne Schutz für ihre Jugend und Lieblichkeit, ohne Rat und Hilfe in der Sorge um das tägliche Brot, welches sie allein erwerben mußte für sich und den Vater, der durch das Lafter des Trunkes heruntergekommen und arbeitsunfähig geworden war.

Bunte Mitternachten hingen an den Wänden der Bodenkammer, in der sie wohnte, kurze Röschchen aus Gaze und Seide, gestickte Nieder und Gürtel: alles hatte sie selbst gefertigt mit den kleinen verarbeiteten Händen, die in früherer Morgenstunde ebenso rüstig mit Wasen und Wischtuch umgingen, als sie junger flink waren, die Nadel zu führen.

Die nächste Näherin hätte sich das Leben leichter machen können, wenn sie selbst in eines der schillernden Schmetterlingsgewänder geklüpft wäre, die sie eben anfertigte: von Kind auf war sie für das Ballet erzogen, und im Zirkus hätte man das „blonde Mädchen“ gern behalten, denn sie war fein und zierlich, wie keine zweite; sie aber wollte viel lieber hier in ihrer Dachkammer nähen, als dort ihr Geld verdienen. Anna kannte kein Vergnügen, keine Erholung: sie hatte sich gänzlich der Arbeit ergeben, dieser ersten Freundin der Einsamen. Wohl tönte des Abends oft lautes Lachen vom Hofe herauf in das Bodenküchlein, — warum ging Anna nicht auch hinunter zu den schwagenden, lachenden Mädchen, warum gönnte sie sich keine fröhliche Stunde?

Nun, sie paßte eben nicht in den Kreis dieser Mädchen, deren Thun und Treiben sie verachtete und die ihrerseits keine Notiz von der kleinen Näherin nahmen, die ihr blondes Haar so schlicht gescheitelt trug; mit ihrem blassen Gesichtchen, in ihrer einfachen Kleidung würde sie ja nur die Blide der Leute auf sich ziehen. Man ließ die langweilige Kleine, die es so gar nicht verstand, zu leben, unbeachtet. —

Anna ging täglich um die Mittagsstunde in eine nahe Gastwirtschaft, um einen Krug Bier für den Vater zu holen. Ihr Weg führte sie an einer Brauerei vorüber, deren Arbeiter eben die Mittagspause machten. Die meisten gingen in ihre nahe gelegenen Wohnungen, einige hielten ihre Mahlzeit auf der Straße. „Der große Franz“, ein jüngerer Fuhrmann, hatte sich die Steintrappe, welche zum Gasthause hinaufführte, aussersehen: er saß dort Tag für Tag, auf sein Stück grobes Brot mit Käse und adelte wenig auf das Leben der Vorstadt, wie es mit Leid und Freud an ihm vorüberzog. Nur wenn Anna kam, leuchtete in seinen ehelichen Augen Teilnahme auf: täglich ging sie an ihm vorüber, —

die zierliche Gestalt schien die Treppe emporzuschweben, große, ernste Augen blickten unter dem schwarzen Tuch hervor, welches sie zum Schutz vor Kälte und Wind um den Kopf gebunden hatte; dieses häßliche Tuch, — ob sie es wohl immer tragen würde? man konnte ja gar nichts von ihrem Gesicht sehen — und warum kam sie heute so spät?

Der junge Fuhrmann wurde ganz ungeduldig. Nun endlich! Atemlos, als müßte sie die veräumte Zeit einholen, huschte sie an ihm vorüber. Als sie nun, den gefüllten Krug in der Hand, die Treppe hinabellen wollte, that sie einen Fehltritt, schwankte und wäre gewiß gefallen, wenn nicht zwei kräftige Arme sie gestützt hätten. Eine Sekunde lang hielt Franz das erschrockene Mädchen schwebend in der Luft, um es gleich darauf behutend, als ginge er mit einer kostbaren Nippfigur um, niederzulassen.

„Gott sei Dank“, sagte er, „dem Mamfellen ist nichts passiert, na, und das bißchen ausgegütetes Bier, Kleinigkeit!“ — wollen wir schon wieder in Ordnung bringen,“ und ehe Anna ein Wort reden konnte, ließ er den Bierkrug von neuem füllen.

Verlegen stotterte das Mädchen einen Dank, er aber lachte, wandte sich ab und ging schnell davon. Das war der Anfang. Von jetzt an nickten sie sich bei ihrem täglichen Zusammentreffen freundlich zu, und wie die Frühlingstage immer heller wurden, so strahlten auch ihre Augen freundiger auf bei den kurzen Worten, die sie miteinander wechselten.

Endlich zog der Sommer ins Land und brachte Rosen mit, so viel köstliche Rosen. Der lieblichsten eine blühte in Annas kleiner Bodenkammer. Franz hatte sie ihr gestern gegeben, als er sie fragte, ob sie nicht am Sonntag einen Spaziergang mit ihm machen wollte hinaus in den schattigen Wald.

Schnell kleidete Anna sich an; sie mußte sich eilen, um zur verabredeten Stunde fertig zu sein. Dann, nachdem sie alles sauber und nett aufgeräumt und für den kranken Vater das Mittagessen zurecht gestellt hatte, ging sie hinaus.

Dort an der Straßenecke stand Franz schon, — ob er böse war, daß sie ihn warten ließ?

„D nein, er war nur froh, daß sie überhaupt kam.“

Köstlich frisch wehte die Waldluft sie an, als sie nach langer Fahrt in der heißen Dampfbahn endlich am Ziel waren. —

Ein wunderbares Rauschen ging durch die Wipfel der Bäume, die Vögel sangen ihre Jubellieder, neugierige Gesichtchen spitzten die Ohren, um zu verstehen, was die beiden Menschenkinder einander zu sagen hatten, die Hand in Hand durch den Wald gingen.

Was sie sich zu sagen hatten? Nichts von Bedeutung, und doch lautete einer des andern Worte, als sei es liebliche Musik.

Den Wald verließen sie und gingen am See entlang. Sonnenstrahlen tanzten auf dem blauen Wasserpiegel; sie tauchten hinunter und erzählten den Fischen, wie schön es sei in der warmen, sonnigen Luft.

Ein paar silberweiße Fischlein stiegen die Köpfe hervor und blickten mit ihren runden Augen umher, und plötzlich — stieß, da schwangen sie sich hoch empor, als wollten sie die Sonnenstrahlen einholen — aber plump — lagen sie wieder im See! — Ja, ihr Fischlein, — das Fliegen ist nicht leicht! Nicht weit vom See, in einem schattigen Garten, liegt das Heidehaus.

Die Wirrin ist eine freundliche Frau; in der ganzen Welt gibt es keine zweite, die so schöne Eierkuchen backen kann — und nun gar die „Stippmilch“; man bekommt sie sonst auch wohl, aber so köstlich wie im Heidehaus ist sie nirgends.

„Ich bring's Euch unter die große Linde,“ sagte Frau Magda, als Franz einen Imbiß bestellte.

Bald saßen die beiden auf der altersgrauen Bank, vor ihnen auf dem Tische, dessen Platte mit eingekerbten flammenden Herzen und verschlungenen Buchstaben ganz bedeckt war, prangten die Schätze des Heidehauses. Anna und Franz fühlten sich unendlich glücklich.

Zur Küste ging der helle Sommertag. Es war Zeit zur Rückkehr.

„Nun Anna,“ und Franz sah dem Mädchen tief in die Augen, „sage einmal, wie hat es Dir gefallen hier draußen?“

„Mir? O, es war der glücklichste Tag meines Lebens.“

Da beugte er sich herab und küßte leise ihre Stirn; dann traten sie den Heimweg an. Ein kurzer Händedruck noch vor dem Hause, ein leises „Auf Wiedersehen“ und Anna eilte die Treppe hinauf zu ihrer Bodenkammer. Wie lieb und freundlich das kleine Gemach heut war! Ja freilich, Anna brachte den Sommer Sonnenschein im Herzen mit, der ließ alles hell und froh erscheinen. —

(Fortsetzung folgt.)



(Frei nach Heine.)

Du bist wie eine Blume
So hold, so schön, so rein,
Und Deine weissen Zähne
Sind wie von Elfenbein.

Mir ist, als sollt' ich die Hände
Auf's Haupt Dir legen wohl:
„Mein Kind, bis an dein Ende
Brauch' Tag für Tag — „Odol!“

2421

Morgen ist Feiertag.

Nun ist es still geworden im Haus,
Von der Arbeit ruhen alle aus;
Kein Wagen fährt mehr auf der Straße,
Und in der Schmiege über der Gasse
Raselt der Hammerd'ag —
Morgen ist Feiertag!

Ich hab' mich ans offene Fenster gestellt
Und schau hinaus in die friedliche Welt;
In meiner Brust fragt es beklommen,
Wann endlich wird der Abend kommen,
Da ich zum Herzen sag':
Morgen ist Feiertag! —?

Angelika v. Hörmann.

Briefkasten der Redaktion.

Besorgte Mutter in B. In fünf Monaten wird kein komplettes Dienstmädchen herangebildet und wenn Hefte voll geschrieben und ein bider Ratschismus auswendig gelernt wird; denn auch hier gilt das Wort: Grau, lieber Freund, ist alle Theorie u. s. w. Wenn das Gelernte durch immerwiederkehrende und nach und nach selbstverantwortliche Übung in den vollen geistigen Besitz des Lernenden übergeht, so bleibt vieles unklar, und zur freien Beherrschung der Arbeit kommt es nicht, und an Stelle der gründlichen Ausbildung tritt die bedenklige Halbgebildung mit der abstoßenden und lächerlichen Einbildung, und die Mißbildung ist fertig. Denken Sie nur an Ihre eigene Lehre, dann erwarten Sie nicht das Unmögliche. Sie müssen auch bedenken, wie viel komplizierter ein Haushalt sich in jetziger Zeit gestaltet im Gegensatz zu früher. Ein Mädchen von bloß ganz einfachen Begriffen kommt in einem häuslichen Haushalt mit seinen mannigfachen technischen Hilfsmitteln nur sehr schwer zurecht. In keinem Fall dürfen Sie erwarten, daß die Kosten des Kurzes an der ersten Stelle und im ersten Jahr schon gedeckt werden, es müßten sich denn ganz besonders günstige Umstände finden. Mit Ungeduld richten Sie nichts aus.

Sr. B. in B. Beobachten und verfolgen Sie die Vorgänge sorgfältig, sammeln Sie am Orte selbst und an den verschiedenen Wirkungsgebieten in aller

Stille rechtsgültiges Material, damit Sie für den kommenden Augenblick des Handelns gerüstet sind, das ist der Weg, der Ihnen sicheren Erfolg verspricht.

Eifrige Lektorin in A. Wir danken bestens für die freundliche Zustellung der Ausschnitte, doch sind wir der Meinung, daß solche „beilere Stylblüten“ dem Lehrer doch immer etwas Ernstes zu sagen haben.

Frau A. in G. Die Augen erfordern die größte Berücksichtigung. Feine Handarbeiten dürfen von dem Mädchen keine mehr gefertigt werden. Das Verständnis und die Grundlage für die Herstellung sind ja vorhanden und das muß nun genügen, um die Ausführung durch andere übermachen zu können. Die Hände brauchen deshalb doch nicht zum Nichtstun verurteilt zu sein. Als Arbeit bei der Unterhaltung kann der gemüthliche Strickstrumpf und können andere Strickarbeiten zu ihrem Rechte kommen. Auch das Knäpfen und Filzschieren sind nette Arbeiten; ebenso eine Sorte von Hädeleien, die fast mit dem Gefühl gemacht werden können. So lange die Augen angegriffen sind, muß das Lesen fast ganz vermieden werden und das Schreiben muß auf eine gewisse Distanz gehalten, so daß nur die Richtung der Zeilen, nicht aber der einzelne Buchstabe beachtet wird. Die Schrift muß auch Sache der Gewohnheit, des Gefühls sein. Bei strenger Beachtung dieser Vorschriften können die Augen sich wieder gänzlich erholen.

Frau Susy F. in A. Wenn das Kind nicht dazu angehalten wird, auf seine Lähnen zu achten, so lernt es auch nicht sie zu überwinden, was doch so außerordentlich wichtig ist. Als Frau ist ein launenhaftes Wesen ein eigentliches Hautkreuz und es ist traurig, was am Artikel „Launen“ von Frauen etwas geleistet wird. Manche Frau ist nicht nur rüchichtslos in ihrer Launenhaftigkeit, sondern sie läßt sich in ihren Launen gehen bis zur völligen Ungezogenheit. Es ist daher dringend geboten, schon die jungen Mädchen zur Überwindung ihrer Stimmungen, zur Selbstbeherrschung zu erziehen. Die periodisch auftretende Trägheit, Arbeitsfurcht, übergroße Empfindlichkeit, die Tränenlosigkeit und das widerspruchsvolle, überhebliche und zänkische Wesen muß mit aller Klugheit, mit ruhiger Konsequenz und mit vollem Ernst bekämpft werden, damit nicht eine Gewohnheit für später sich ein-

lebt, die unausweichlichen körperlichen Vorgänge durch Launenhaftigkeit und Mangel an Selbstkontrolle zu markieren. Die Launen der Mütter sind der Nährboden für die unliebenswürdigen, so unfähig viel Mühe und geduldige Pflege erfordernden sogenannten bösen Schreikinder. Die Launenhaftigkeit pflanzt sich also fort.



Um schön zu sein genügt es nicht, einen frischen Teint zu besitzen, sondern tägliche Hauptpflege des Gesichts und der Hände ist notwendig. Das beste Mittel für diesen Zweck ist **Crème Simon**, deren 40-jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert bewiesen hat. Neben diesem ausgezeichneten Produkt wende man kein anderes Puder an als **Puder de riz Simon à la violette** oder à l'héliotrope. (H 3371 G) [2134]



Neuheit Neuheit

Bocol

Mund- und Gurgelwasser in trockener Form und unzerbrechlicher Packung

Ideales Mund- u. Zahnpflegemittel für die Reise

Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 200 Mundspülungen. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beiliegen. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Schriftlichen Ankaufabgehehen muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Gesucht:

zu baldigem Eintritt ein junges, ordnungsliebendes Mädchen zur Mithilfe im Haushalt und Laden (Papeterie). Familiäre Behandlung. Lohn nach Uebereinkunft. Waise bevorzugt. Offerten befördert die Expedition. [2401]

Gesucht per Monat Mai eine anständige Tochter aus achtbarer Familie (Protestantin) als Haushaltshilfin in eine kleine Familie. Bei guten Kenntnissen in den Hausarbeiten und im Kochen wird guter Lohn zugesichert. Angenehmes Familienleben. Offerten mit Zeugnissen oder Angabe von Referenzen befördert die Expedition. [2408]

Gesucht: ein gesundes, freundliches

Mädchen

[2403]

das nähen und glätten kann, zu Kindern und für den Zimmerdienst. Eintritt auf Ostern. Offerten sub Chiffre ZH 2383 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (Zu 5931)

Gesucht: Auf Ostern eine tüchtige, selbständige (Zu 5939)

Herrschafts-Köchin

[2402]

die auch Hausarbeit verrichtet. Hoher Lohn nach Uebereinkunft. Offerten sub Chiffre ZG 2382 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Ein junges, gut erzogenes Mädchen, dessen Verhältnisse den Besuch einer Haushaltungsschule nicht ermöglichen, und welches sich zum selbstständigen Dienst-mädchen ausbilden will, findet zu diesem Zweck passende Stelle. Je nach Umständen und Leistungen erhält die Lehrtöchter eine angemessene Gratifikation. Offerten mit genauen Angaben der Verhältnisse und Empfehlungen achtbarer Personen übermündet die Exped. [FY 2378]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dapo: In Apotheken. [1608]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DEVILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Kaiser-Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch reine **Kaiser-Borax** ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verseifungsmittel** für die Haut, macht das Wasser weich, heilt raue und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum medic. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 etc. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Spezialität der Firma **HEINRICH MACK** in Ulm a. D.

Wie erwirbt man wahre Schönheit?

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosigen Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationalen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, raue, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben etc. radikal für immer beseitigt.

Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufsstörung! Preis meines Mittels Fr. 4. 75.

Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege.“ Versandt überallhin diskret geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902. [2397]

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

Visit- u. Verlobungskarten

in einfachster und feinsten Ausführung

Buchdruckerel Merkur, St. Gallen.

Ein konfirmiertes Mädchen braver Eltern, gesund und willig, findet Stelle zum Anlernen in einem guten Haushalt. Lohnvereinbarung nach der Probezeit. Nur gut Belumdete wollen sich melden unter Angabe von Referenzen und der näheren Verhältnisse. Anfragen unter Chiffre 2379 befördert die Exped. [2379]

Lehrtochter-Gesuch.

Bei Unterzeichneten kann unter ganz günstigen Bedingungen eine ordentliche Tochter in die Lehre treten. [2399]

Schwester Schwendener

Damenschneiderinnen Flawil.

Zu verkaufen:

Eine feine Studentension zu sehr günstigen Bedingungen in Zürich. [2407]

Familien-Pension.

Mme Vve Poget in Cossonay (Waadt) nimmt vier junge Töchter bei sich auf, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Christliches Familienleben. Pensionspreis 70 Fr., die Französischstunden inbegriffen. Refer.: Herr Pfarrer Walter in Cossonay. [2387]

Pension.

Töchter, die Französisch lernen wollen, finden angenehme Pension in einer guten Familie eines grossen, neuburgischen Dorfes. Sekundarschule: Spezialkurs für Fremde. Pensionspreis 60 Fr. per Monat. [2396]

Gleichzeitig würde eine Tochter, die nur den „halben Pensionspreis“ bezahlen müsste, angenommen.

Prospekte und zahlreiche Referenzen zur Verfügung. Auskunft erteilen **Mmes Chapuis, Fleurier, Neuchâtel.**

Für Eltern!

In einer kleinen Pension, die seit 20 Jahren existiert, würde man noch 2 bis 3 junge Töchter aufnehmen. Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Klavier, Einführung in die Hausgeschäfte. Gewissenhafte Pflege. Angenehmes Familienleben. Grosser Garten. Prospekt und zahlreiche Referenzen. Mässiger Preis. Nähere Auskunft erteilt gerne **Mlle J. Wittwer, Cornaux près Neuchâtel.** (H 789 N) [2394]



[2081]

Töchter

finden gründlichen Unterricht in der französischen Sprache. Familienleben bei mütterlicher Pflege. Handarbeiten, sehr gesunde Lage. Beste Referenzen. Bescheidene Preise.

Mme. Chiffelle-Krieg
Lignières, Ct. Neuchâtel. [2389]

Töchter-Pensionat

Lausanne, Riante Rive
— Mlle Copt. —

Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten. Familienleben. Herrliche Lage. Sommeraufenthalt im Gebirge. Prospekt und beste Referenzen. [2302]

Institution de jeunes gens

Dr. Hummer

Lausanne-Ouchy.

Langues modernes. Branches commerciales. Prép. p. ex. Splendide situation au lac. Excellentes références. Prosp. et renseign. à dispos. [2343]

Knaben-Pensionat

Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer. Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [2371]

Pensionat de jeunes filles

dirigé par

Mme. Petitpierre-Borel

diplômée

à NEUCHÂTEL.

Occasion de suivre les bonnes écoles de la ville. Excellentes références. Prospectus. — Prix modéré. [2333]

Neuchâtel, M^{lle} Balmer

4, rue du Concert [2398]

institutrice diplômée, reçoit chez elle un nombre très limité de jeunes filles. Excellentes leçons et soins affectueux sont assurés. Référ. et prosp. à disposition. (H 725 N)

Neuchâtel

Pension • Pension

Monsieur et Madame **Glückher** reçoivent en pension quelques jeunes gens, désirant apprendre le français et suivre l'excellente école de commerce de la ville. Intérieur agréable, soins consciencieux.

Références en Suisse, Allemagne, Angleterre. [2390]

Gestickte Tüll-Vorhänge

und **Stickereien** versendet
J. Engeli, Broderies, St. Gallen

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt free u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Kaarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1738]

Die A.-G. vormals

J. Spörry
— ZÜRICH —

bittet die verehrten Damen, keinen Einkauf zu machen, ohne vorher von unserer aussergewöhnlich reichen Collection

Seidenstoff, Wollstoff, Baumwollstoff

Einsicht genommen zu haben. [2411]

Muster und Modelbilder auf Verlangen umgehend.

Komfortables, schönes

Damenheim

in sehr schöner Lage bei Luzern [2406]

empfiehlt sich höflich zur Aufnahme von Pensionärinnen. Auskunft unter Chiffre 1108 bei **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

Knaben-Institut * Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1800 ehemaligen Zöglingen. [2295]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Institut Grünau, Bern.

1867 * gegründet durch A. Looser-Boesch * 1867.

Die Grünau sucht ihren Schülern einen gründlichen, dem Lehrplan der öffentlichen Schulen entsprechenden Unterricht zu erteilen. Daneben will sie durch sorgfältige, individuelle Erziehung und durch reichliche körperliche Bethätigung in freier Luft die Willenskraft und Gesundheit der jungen Leute stärken. Eine besondere Tagesordnung, die günstige Lage der Schule auf dem Land, die grossen Gartenanlagen und Spielplätze, Turneinrichtung und Schreinerwerkstätte ermöglichen es, einen gesunden und häufigen Wechsel zwischen geistiger und körperlicher Arbeit eintreten zu lassen und den Knaben reichliche Anregung und unterhaltende Bethätigung zu bieten. Der Unterricht wird in Klassen von beschränkter Schülerzahl mit abgekürzter Unterrichtszeit erteilt. [2383]

Das neue Schuljahr beginnt am 27. April. Dr. H. Looser.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke. **Happerswil:** Louis Griesser.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. **Kornbach:** L. Zander & Co., Apotheke.
Bern: Emil Rupf. **Rätti (Kt. Zürich):** H. Altorfer.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post. **Schaffhausen:** Gebr. Quidort.
Chaux-de-fonds: Droguerie neuchâteloise St. Gallen: Schlatter & Co.
Frauenfeld: Handsehn & Comp. **Petrochet & Cie. Winterthur:** C. Ernst z. Schneeburg.
Horgen: J. Staub. **Zürich:** H. Volkart & Co., Marktgasse.
Luzern: Disler & Reinhart. **A. von Büren, Linthescherplatz.**

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2356]



[2352]

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübische Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —
Für die Kleine Welt à " —.60
Koch- und Haushaltungsschule à " —.60

Prompter Versand per Nachnahme.

2289]

Verlag und Expedition.

Madame VITTOZ

Montreux

sucht junge Töchter

zur Erlernung der Weisswaren-Anfertigung. Unterricht im Französischen und in der Buchhaltung durch Herrn Vittoz, Lehrer. Piano zur Verfügung. Referenzen in der deutschen Schweiz. [2388]

In einem wohlgelegenen Städtchen am Genfersee wünscht eine Familie junge Mädchen zur Erlernung der französischen Sprache bei sich aufzunehmen. Referenz: Frl. Jetzer, Margarethenstr. 75, Basel. Adr.: Herr Alexander Rosset, Villeneuve (Waadt). [2384]

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381]

Me. Jaquemet, successeur de Ma Udriol-Grollet Bondry, Neuchâtel.



Trybol

Schweiz. Kräutermundwasser

Preis per Flacon Fr. 1.50.

(Zag. S 81) Ueberall erhältlich. [2101]

Auf Ostern! — Vom Verlag Eugen Sutermeister in Aarau und durch jede Buchhandlung zu beziehen. [2410]

Das grosse Rätselbuch.

2000 Originalrätsel von Otto Sutermeister. — Prachtband. Preis 5 Fr. (A 967 Q)

Damen-, Herren-, Knaben-



Bestelltes Spezialgeschäft der Schweiz. Grosse Auswahl! Nouveautés. Verkauf meterweises. Fertige Costümes. Massanfertigung. Muster und Modelbilder franko. [2348]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche. Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872

R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Man befrage
den
Hausarzt.

Passugger Ulricuswasser

Man befrage
den
Hausarzt.

ist das beste Mittel gegen **Influenza, katarrhalische Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Verschleimungen jeder Art, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Zuckerharnruhr und Gallensteinbeschwerden.**
Erhältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

[2355]

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.

[2178]

Kleiderrocke

Engl. Melange-Rock à Fr. 6.50

(auch für starke Damen)

Promenade-, Reise-, Sports-, Tennis-, Gebirgsrocke etc.

in reichhaltigen Auswahlen.

[2412]

Mode-Magazine Oettinger & Co, Zürich.

TOLA SEIFE
Spezial-Seife zur Hautpflege
hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm
Macht zarte weisse Hände! Preis 40 cts.
Parfümerie Heinrich Mack in Ulm a. D.

[2422]

(Stk 1200 47)

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1899] **Terlinden & Co.**

vormalis **H. Hintermeister** in Küsnacht
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuirt
und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz



Bevor Sie eine Waschmaschine kaufen, probieren Sie die

Coburger.

Ueber 3000 Stück in der Schweiz in Betrieb, worüber die besten Zeugnisse. Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb. Prospekte und Probe-Maschinen zur Verfügung.

[2400]

Generalvertretung für die Schweiz:

Frau Germann, Bonstetten (Zürich).

Ia. Winger- und Ausschwingmaschinen.

Trunksucht-Heilung.

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschäd. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus**.

Für junge Mädchen.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Näh- und Handarbeitskurse, Einführung in d. Haushaltung. Buchhaltung. Preis 540 Fr. Vorzügl. Referenzen. Sich zu wenden an Mme. F. Clere, La Forestière, Baulmes, Kanton Waadt. [2339]

Eltern

welche wünschen, ihre Knaben einem guten Berufe zu widmen, brauchen dieselben nur in das **Institut Jomini i. Payerne** (Kt. Waadt) zu plazieren, welches sie speciell für die Banken, den Handel und die Industrie, sowie auch auf den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst vorbereiten wird. Französisch gründlich, Italienisch, Englisch, Musik, wenn es gewünscht wird. Sehr mässige Preise. 1000 Referenzen. 7 diplomierte Lehrer. Beständige Ueberwachung, reichliche Nahrung. Dieses Institut ist das bekannteste der franz. Schweiz für schnelle und vortreffliche Erlernung der franz. Sprache. 36jähriger Erfolg und Gelingen bei den Examen. Verlangen Sie den Prospektus. 2320

Misses Hull

nehmen in ihrer Villa in Sutton Scotney einige junge Mädchen auf, welche die englische Sprache gründl. zu erlernen wünschen. Beste Referenzen. Mässige Preise. Coldharbour, Sutton Scotney bei Winchester, Engl.

Pensionat Jagst

für Töchter höherer Stände

Villa Hortensia, Montriond Lausanne.

Sorgfältige Erziehung und Ausbildung. Angenehmes Familienleben. — Schattiger Park. Prospekte z. Verfügung. [2349]

Mlle **Henninger**, Clos Alpina, Avenue de Béthusy, **Lausanne**, reçoit quelques jeunes demoiselles qui désirent se perfectionner dans la langue française. Vie de famille. Maison confortable, grand jardin, vue superbe. Prix 1500. Références à disposition. [2346]

Neuchâtel.

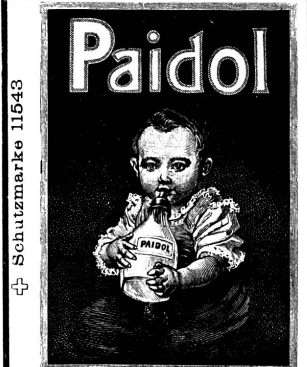
Pensionat de jeunes filles. Nombre limité. Etude complète de la langue française. Education soignée. Vie de famille. Prospectus et références à disposition. S'adresser à **Mmes Duvanel-Lenk**, Serre 2. (11563 N) [2370]

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist

[1576]



Schutzmarke 11543

Aerztlich empfohlen.

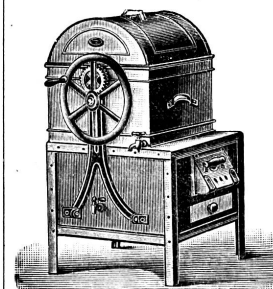
Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber

CAPPEL (Toggenburg).

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen

J. DÜNNER

in Schönbühl bei Bern.

Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läutern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10-12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.

Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial. Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, **Tröckne-Anlagen** für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369]



Garantiert echte Makogarne in Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4, 12/4 und 30/8 und in allen Farben. Man verlange mit Rücksicht auf die in letzter Zeit vorkommenden, zur Diskreditierung dieser Garnsorten absichtlich gering gemachten Nachahmungen **ausdrücklich Originalaufmachung** (bei Strängen die von uns zuerst eingeführten **Palpermantchetten**) mit dem Namen der Firma (Za 1635 g) [2345]

Lang & Co. in Reiden.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern.** [2265]

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).

Billiger und ausgiebiger als frische Kubbutter ist die Kokosnussbutter

Palmin

welche zur Zubereitung von Braten, Gemüse- und Backwerk gleich gut verwendet werden kann. Wegen seiner grossen Vorzüge wird das Palmin schon jahrelang gebraucht. Preis per Pfund 90 Cts. Nach Orten ohne Niederlage liefert 9 Pfundbüchsen franco gegen Nachnahme [2290]

Carl Brugger-Harnisch
KREUZLINGEN.

Haushaltungsschule

Gemeindestrasse 11 Zürich 11 Gemeindestrasse
Gegründet von der Sektion Zürich des Schweiz. Gem. Frauenvereins.

Besteingerichtetes Haus mit vorzüglicher Organisation. Ausbildung junger Töchter in allen Zweigen der Hauswirtschaft, namentlich im Kochen. **Beginn des Sommerkurses Mitte Mai.** Dauer 5 Monate. Prospekte durch die Vorsteherin Frl. H. Gwalter. [2405]

Biscuits

unübertroffene Qualitäten.

Ueber
150 Sorten.

Stets
Neuheiten

z. Z. besonders beliebt:
Dollar, Helvetia,
Nice, Venezia, Kongo.

Dessert-Mandeln, Suprême.

Alle Sorten Waffeln

gemischte Biscuits etc. [2409]

In jedem bessern Magazin d. Lebensmittelbranche erhältlich.

H. Brühlmann - Kuggenberger Winterthur.

Nur das Beste:
Feine Rahmenschuhe
System Handarbeit
Schnürschuhe, hohe

FÜR DAMEN No. 36-42	
Russisch Kalbleder Fr. 11.-	
Box Calf 12.-	
Chevreau 13.50	
FÜR HERREN No. 40-47	
Kalbleder Fr. 14.-	
Box Calf 15.50	
Chevreau 16.-	

Illustrirte Cataloge gratis.
ÜBER 300 DIV. ARTIKEL.
Versandt gegen Nachnahme
Umtausch sofort franco.

Bienenhonig

feinsten schweizerisch. Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [2303]

Max Sulzberger, Horn a. B.



Albert'sche Univer.-Garten- u. Blumendünger

Reine Pflanzen-Nährsalze nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner, Darmstadt. 1 Gr. auf 1 Liter Wasser.

Unübertrefflich zu haben:

In Blechdosen mit Patentverschluss **1 Ko. Fr. 1.80 od. 5 Ko. 6 Fr.**

Kleine Probedosen à 80 Cts.

bei Droguisten, Handelsgärtnern, Samenhandlungen u. s. w. [2357]

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:

General-Agentur für die Westschweiz,

einliessl. die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn:

Müller & Cie. in Zofingen.

General-Agentur f. die Ostschweiz,

einliessl. die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Tessin:

A. Rebmann in Winterthur.

Wiederverkäufer gesucht!

(Entsprechender Rabatt.)

Lenzburger Beerenkulturen einzig in ihrer Ausdehnung und Art der intensiven Bodenausnutzung.

Lenzburger Confituren

sind anerkannt die besten!

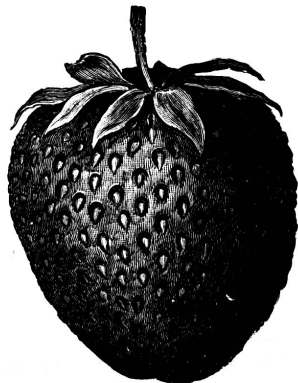
Lenzburger Confituren
Lenzburger Confituren

haben ganz das köstliche Aroma der frischen Frucht.

sind billig und ausgiebig.

Lenzburger Confituren
Lenzburger Confituren

werden immer mehr ein Nahrungs- und Genussmittel für jedermann. sollten auf keinem Frühstückstisch fehlen.



Lenzburger Confituren

von

Himbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Aprikosen
Brombeeren
Zwetschgen
Heidelbeeren
Orangen

Aepfeln
Quitten
Stachelbeeren
Mirabellen
Hagebutten
Kirschen
Pflirsichen
Hollunder

sind in

lackierten Blecheinern von 25, 10 und 5 Kilo,
soliden Emailleimern von 25, 10 und 5 Kilo,
Emailkochtöpfen von 10 und 5 Kilo,

weissen Töpfen mit Perg.-Verschl. v. 500 gr. Inhalt
Gläsern „ „ 500 „ „
Flacons sterilisiert „ „ 500 „ „

überall zu haben.

Man verlange durchaus **Lenzburger Confituren.**

Conservenfabrik Lenzburg

v. Henckell & Roth.

Mein Herz, ich will dich fragen.



Ein Herz, ich will dich fragen,
Was ist denn Liebe, sag? —
Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag.

Und sprich, woher kommt Liebe? —
„Sie kommt und sie ist da!“
Und sprich, wie schwindet Liebe? —
„Die war's nicht, der's geschah!“

Und was ist reine Liebe? —
„Die ihrer selbst vergibt!“
Und wann ist Lieb am tiefsten? —
„Wenn sie am stillsten ist!“

Und wann ist Lieb am reichsten? —
„Das ist sie, wenn sie gibt!“
Und sprich, wie redet Liebe? —
„Sie redet nicht, sie liebt!“

Friedr. Salim.

Das weibliche Reformkleid.

Ein recht erfreuliches Zeichen für den Fortschritt der Kleider-Reform-Bewegung ist die weitere Herausgabe einer wirklich praktischen Anleitung zum Zuschneiden und Nähen von Reformkleidern aller Art. Diese Publikation erschien soeben in dem Verlage von W. Bobach & Co., Berlin und Leipzig, als Ergänzungsheft zu dem bekannten, bereits in 20,000 Exemplaren verbreiteten Reform-Moden-Album I, welches derselbe Verlag erst vor wenigen Monaten herausbrachte. Es kostet wiederum nur M. 1. — Während der erste Teil des Albums gegen 80 künstlerische und elegante Modelle zu Reformtoiletten nebst der dazugehörigen Untergeräber enthält, bringt dieses Ergänzungsheft in etwa 70 Abbildungen Fingerzeige, wie die Reformkleider leicht und elegant anzufertigen sind. Den bisher recht oft gehörten Klagen, daß es nur wenig Schneiderinnen gibt, die einen gut sitzenden Reformkleiderschnitt überhaupt anzufertigen vermögen, ist durch dieses Buch mit einem Schlage abgeholfen. Das Werkchen behandelt das Zuschneiden und Nähen so übersichtlich und ausführlich, daß jede Dame sich ihre Reformkleidung danach eigentlich selbst anfertigen könnte. Auch junge Mädchen, die einen Schneiderskurs durchmachen wollen, oder solchen, die ihn bereits absolviert haben, kann gerade dieses Heft als außerordentlich praktisches Lehrmittel empfohlen werden. Möge speziell dieser praktische Teil des Reform-Moden-Alboms Aufnahme in vielen Familien finden, damit die schöne und gesunde Reformkleidung endlich „Nationaltracht der vernünftigen und schönheitsstundigen Frau“ wird. Zu kaufen ist das Ergänzungsheft zum Reform-Moden-Album für M. 1. — in jeder Buchhandlung oder vom obigen Verlage. Auch der 1. Teil ist für diesen Preis noch überall zu haben.

Die neue Frauenracht.

Eine Ausstellung von Reformtoiletten veranstaltet der Karlsruher Verein für Verbesserung der Frauenkleidung vom 4. bis zum 20. April im Lichthof des Kunstgewerbemuseums. Da sich an der Ausstellung nicht nur die Karlsruher Firmen, sondern auch die großen Modewarenhäuser Deutschlands sowie des Auslandes, ferner eine Reihe namhafter Künstler beteiligen werden, so verspricht dieselbe interessant zu werden. Gegenwärtig findet eine derartige Ausstellung im Landesgewerbemuseum in Stuttgart statt. — Eine bis ins Detail ausgestützte Wanderausstellung müßte unfehlbar einen ethischen und geschäftlichen Erfolg bedeuten.

Garten- und Blumenfreunden zur Notiz!

Die nachstehend verzeichneten schweizerischen Vertreter der „Chemischen Werke, vormals H. & C. Albert in Biebrich am Rhein“, welche bekanntlich die reinen Pflanzennährsalze (nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner) fabrizieren, versenden an Gartenbesitzer und Blumenfreunde gratis und franko eine sehr hübsch ausgestattete, reichlich illustrierte, belehrende Broschüre. Man wende sich vermittels einfacher Postkarte an: A. Rebmann in Birmstorf, Vertreter für die Schweiz, einschließlich der Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tesin, oder an Müller & Cie. in Jofingen, Vertreter für die Westschweiz, einschließlich der Kantone Argau, Basel, Bern und Solothurn.

Neues vom Büchermarkt.

Die Abhärtung der Kinder, ein Mahnwort und Wegweiser von Dr. Rudolf Secker, Privatdozent der Kinderheilkunde an der Universität München. Modern vornehme Ausstattung. Gebauer-Schwetfche Druckerei und Verlag m. b. H., Halle a. S. M. 1.60.

Der Abhärtung der Kinder, dieser so eminent wichtigen Frage, stehen die meisten Mütter ratlos gegenüber. Mangelnde Behütung vor jedem Luftzug — energisch bis zur grausamen Kaltwasserbehandlung: zwischen diesen Extremen schwankt die Behandlung, die den Kleinen zuteil wird, und die meisten Mütter sind nur zu geneigt, von einem Extrem ins andere zu fallen. Dem tritt hier ein hervorragender Fachmann mit klaren und überzeugenden Worten entgegen. Das Buch ist nicht zu verwechseln mit dem mancherlei sogenannten „Ratschlägen für junge Mütter“. Der Verfasser warnt gerade vor allen Verallgemeinerungen und festen Regeln, er fordert durchaus individuelle Behandlung, leitet die Mutter zur genauesten Beobachtung an und leiht ihr wie allen, denen Kinder zur Pflege anvertraut sind, damit einen nicht hoch genug zu schätzenden Dienst.

Wer will Gesundheit und Glück? von A. Marrot. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Gertrud Poerschke. 100 Seiten. Vornehme Ausstattung in Zweifarbenbrud. Gebauer-Schwetfche Druckerei und Verlag m. b. H., Halle a. S. M. 2. —.

Das eigenartige Werk hat in Frankreich und England bereits einen vollen Erfolg errungen und wird sich seinen Weg zweifellos auch bei uns bahnen. — Das Buch ist etwas ganz anderes als die Dudenware der „Beweiser“ mit ihren „praktischen Winken“ für ein „glückliches Leben“. Hier geht die Wirkung aus von der Größe und Reinheit der Persönlichkeit, einer der liebenswertesten, die uns je entgegengetreten. Nun denn — „Wer will Gesundheit und Glück?“

Nur nicht am unrichtigen Orte sparen.

Vom 3. bis 12. Monat benötigt ein jedes Kind eine Knochen und Muskel bildende Nahrung. Kuhmilch allein genügt da nicht mehr. Wer kräftige, widerstandsfähige Kinder will, gebe ihnen neben der Kuhmilch täglich 3 Mal mittels der Saugflasche das vorzügliche Kindermehl **Galactina**. [2109]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Sinapius in Börsenberg (Bommern) schreibt: „Solange ich Dr. Hommel's Haematogen bei Bleichsucht, Stenose, Nervenleiden, Mischitis, überhaupt bei Krankheiten, die auf Blutmischung beruhen, angewendet habe, bin ich mit dem Erfolge stets zufrieden gewesen. Ich kann sagen, daß ich das Haematogen Hommel tagtäglich verordne. Es ist eines der hervorragendsten medizinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisentherapie gegeben.“ [2170]

Bei Disposition zu Catarrhen und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das geschätzte Spezialheilmittel „Antituberkulin“. Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Preis Fr. 3.50. Depots: Apoth. A. Sobel in Gerisau; Marti-Apothek in Basel. [2118]

Leberthran-Emulsion.

Stern-  Marke

Vorzügliches, wohlgeschmeckendes Präparat von Aerzten empfohlen.

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons:

1/2 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an [2126]

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.

Gegen Keuchhusten

wird das
Antimicrobin
(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes und unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen.
Wird **verdampft und nicht eingenommen**. [1891]

Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den **Apotheken**. Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1905**
mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel:
„Die vom Niederrhein“

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Frs. 70 cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Sommersprossen.

Von Jugend auf war mein Gesicht mit **Sommersprossen** bedeckt, die jeweilen im Sommer stärker hervortraten und im Winter etwas erblassten. Von diesen, das Gesicht verunstaltenden Flecken bin ich durch die unschädlichen, brieflichen Verordnungen der **Privatpoliklinik in Glarus** befreit worden, wofür ich sehr dankbar bin. Bern, 17. März 1900. Rudolf Grünig, Metzger. Die Unterschrift des Herrn Rudolf Grünig, Metzger in Bern, wurde in meiner Gegenwart heftig unterschrieben, ist somit echt. Bern, 17. März 1900. Adolf Fleuti, Notar. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, Glarus. [1698]

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg. **Malzextrakt mit Eisen.** Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut. Preis Fr. 1.40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel. „ 1.40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsäuren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet. „ 2. —
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung. „ 1.50
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel. „ 2. —
Dr. Wanders Malzucker und Malzbouillon.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [2232]

UM SCHLANK zu WERDEN

ohne der Gesundheit zu schaden, bittet die „Pilules Apollo“ auf Basis von Meerespflanzen man sich der ärztlichen Autoritäten für gut befunden, die leicht zu befolgende Behandlung verleiht übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit bei allen Geschlechtern, Frauen mit Notiz fr. 6.25 franko, gegen Nachnahme. fr. 6.75. — J. Ratté, Apotheker, 5, Passage Verdeau, Paris. — Depot in Genf: Droguerie Cartier & Joris, 12, Rue du Marché.



Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Ausstattungen offerieren wir: [2114]

Schlafzimmer

in Eichen- od. Rosternholz
2 Betten 1 1/2 m innen
2 Feder-Rosshaarmatratzen mit Keilkissen
2 Duvet, Pulmen und Kopfkissen
2 Nachtschische mit Marmor
1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz
1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas
2 Stühle, 1 Handtuchständer.

Fr. 1000.—

Esszimmer

in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Buffet
1 Ausziehtisch 130/90
1 Rohrsessel
1 Serviertisch
1 Rollendivan mit Moquette

Fr. 600.—

Salon

in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Sofa
2 Pautenil
2 Halbfauteuil
1 Salontisch
1 Silberschrank
1 Spiegel

Fr. 680.—

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.

Mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I
vorm. **Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.** Schliffände 12

Das Geheimnis

warum

Singer's**hygienisch. Zwieback**

sich so rasch die Gunst der Konsumenten erworben hat, liegt darin: **Verwendung nur erstklassiger Rohmaterialien.**

Persönliche, strenge Fabrikationskontrolle. [2195]

Täglich frische Fabrikation nur im Verhältnis zum Konsum.

Keine Lagerware!

Man verlange daher nur

Singer's hygien. Zwieback

und weise Nachahmungen zurück!

Schweizer.

Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Anerkennung

findet überall unser gesetzl. geschütztes

Praktikol

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wachsen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frischt Linoleum auf! Prosp. kt. und Zeugnisse gratis. **Direkter Detail-Versand durch die Allein-Fabrikanten Lendi & Co., Fraumünster 17, Zürich.** [1964]

Achten Sie, bitte, auf den Namen Praktikol und unsere Firma.

Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick, Heiden, Stadel-Verl., Uster.

(Forts. folgt.)

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfner
Ennenda.

2251]

3 Vorteile

sinds, die ich infolge Grossverkaufs bieten kann u. die meinen Schuhwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:

Erstens, was die Hauptsache ist, die gute Qualität:

Zweitens die gute Passform:

Drittens, der billige Preis. wie z. B.:

Arbeitschuhe, starke, beschl. Nr. 40/48 Fr. 6.50

Herrenblindschuhe, solide, beschl. „ 40/48 „ 8.—

Herrenblindschuhe, Sonntagschuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearb. „ 40/48 „ 8.50

Frauenchuhe, starke, beschl. „ 36/42 „ 5.50

Frauenblindschuhe, Sonntagschuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearb. „ 36/42 „ 6.50

Frauenbottinen, Elastique, für den Sonntag, schön und solid gearbeitet. „ 36/42 „ 6.80

Knaben- und Mädchenschuhe, solide „ 26/29 „ 3.50

Knaben- und Mädchenschuhe, solide „ 39/35 „ 4.50

Mit vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Ungezählte Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz und des Auslandes die jedem hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung a. s. Unverleibbare Waren, wie solche so viel unter hochstehenden Namen ausgeben werden, führe ich grundsätzlich nicht. — Garantie für jedes einzelne Paar. Austausch sofort franko: — Preisverzeichnis mit über 250 Abbildungen gratis und franko. (H 1200 Q) [2359]

Alttestes und grösstes

Schuhwarenversandhaus der Schweiz.

Rud. Hirt, Lenzburg:

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2.50

Journal-Tagbuch „ 2.—

Kassabuch „ 1.50

Fakturenbuch [1987] „ 1.80

Versende alle vier Bücher statt zu **Fr. 7.80** zu nur **Fr. 6.—**.

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, Grenchen.

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's feinsten Palmbutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für schwache **Magen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¼ Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]

R. Mulisch, Fiorastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.



Unübertrefflich gegen fettglänzende Haut, Sommersprossen und unreinen Teint.

Ein Versuch überzeugt

Nur der Namenszug

Bergmann

in roter Schrift auf der Etiquette gibt Gewähr für die Echtheit. [1807]

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen Unterricht** in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] **Hochachtungsvoll**

Wolfhalden (Bodania)

L-Arzt Feh Spengler

Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2288]**

Neuheiten!**Uhren**

Gold- und Silberwaren

2271 empfehlen höflich

Gebrüder Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede

St. Gallen Speicher

Neugasse 16. nächst der Post.

Reparaturen. Garantie.

Möbel-Magazine Pelikan

seit einigen Jahren umgebaut, bieten Arbeiten [2064]

hochfeinster gediegenster Qualität

in **unübertreffbarer Solidität**

und allerneuester edelster Formen und Holzarten

Einfache Möbel, Betten, Sessel, Divans etc.

in enormer Auswahl billigst.

Höfl. empfiehlt sich

A. Dinser seit 34 Jahren

15 Schmiedgasse 15 z. Pelikan

ST. GALLEN.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.50	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [2294]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann. Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

KRAMPFADERN

Allen mit Krampfadern und offenen Beinern Befallen empfohlen

Müller's Kompressen

Nationale Be-handlung. Merktlich begünstigt u. empfohlen.

Theater-Apotheke in Genf.

Depot in den größeren Apotheken des In- und Auslandes.

[1947]

Geschmackvolle, leicht aus-führbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modenbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderer Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2290]

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückerweise ca. 30 Meter zu niedrigsten

Engros-Preisen geliefert vom Fabrikager

Jacques Becker, Ennenda, Glarus.

Muster franco zu Diensten. [2048]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1903

Das erste Veilchen.



Veilchen blau, Veilchen hold,
Frühlingsbote, Kindergold,
Sei gegrüßet tausend Mal!
Kommt ihr Blümlein allzumal,
Oeffnet eure Augensterne,
Kränzet alles nah und ferne;
Schmückt die Hügel, Berg und Thal,
Dass die schöne Gotteserde
Bald zum Blumenhimmel werde.

Staub.

Freundinnen-Briefe.

III. Brief.

G . . , August.

Liebste Mariechen!

Wenn Du wüßtest, wie ich heimgekommen bin! Ich hatte ein ganzes, kleines Abenteuer, das ich Dir erzählen muß. Nachdem ich auf dem Bahnhofe in S. . von Dir Abschied genommen, saß ich lange allein in einer Wagenecke. Ich dachte an Alles, was wir miteinander gethan und gesprochen, und dann wieder, wie köstlich es sein würde, wenn ich zu Hause alles Papa und Mama erzählen könne, da stieg in R. . ein Herr zu mir in den Wagen und setzte sich gerade neben mich. Ich steckte mein Gesicht in den Blumenstrauß, den wir am Morgen noch miteinander gepflückt hatten, und that, als ob ich die Blumen sehr aufmerksam studierte. Da sagte der Herr plötzlich: „Sie haben da einen sehr schönen Strauß, darf ich ihn mir auch einmal ansehen?“

Ich bot ihn ihm natürlich sofort hin, obwohl ich nicht begriff, was er an den Wiesenblumen besonderes sehen wollte. Er aber blickte lange in den Strauß hinein, und dann kam er mit der Frage, ob ich denn auch die Namen von all' den Blumen kenne?

So! dachte ich, der will mich noch examinieren; denn ein wenig sah er nach einem Professor aus mit seiner Brille. Aber wir sind glück-

licherweise noch nicht in der Schule, mein Herr! Und laut sagte ich: „O ja!“ und machte ein trotziges Gesicht. Das war frisch gelogen, denkst Du Mariechen, denn bei den meisten von unseren Blumen hatten wir ja nicht gewußt, wie sie hießen. Ich weiß wohl, daß man nicht lügen soll, auch im Kleinsten nicht. Aber geht es Dir nicht auch so Mariechen, daß Du es bequem findest, Dich gelegentlich durch eine kleine Unwahrheit herauszubeißen? Man denkt dabei, es merke es niemand und schade auch niemand, aber oft hat doch die kleinste Unwahrheit ihre bösen Folgen, und ich habe die meine bitter bereut.

Ich sah auch ganz gut, daß der Herr mir nicht glaubte, er lächelte etwas sonderbar. „So, so,“ machte er, „Sie sind, wie ich sehe, immer sehr aufmerksam in den Naturgeschichtsstunden gewesen. Haben Sie wohl eine Vorliebe für diese Wissenschaft?“

„Nein, sicherlich nicht!“ pläzte ich heraus, „es sind die langweiligsten Stunden, die man sich denken kann.“

„Ah, wirklich,“ lachte jetzt der Herr, „verstehst es Ihr Lehrer denn nicht, dieselben interessant zu machen?“

„Interessant? Wenn man ja nur die Grabesstimme von Herrn Balthasar hört, muß man gähnen.“ Ich sagte aber auch dem Herrn Professor, daß dieser Lehrer nun glücklich abgedankt sei, und wir einen andern bekommen würden.

„Und es wundert Sie natürlich insgesamt sehr, wie dieser Neue ausfallen wird?“ frug er.

„Ja, natürlich,“ war meine Antwort.

Er lächelte wieder und frug mich dann, ob wir eigentlich fleißige Schülerinnen seien, aufmerksam, folgsam und was weiß ich, und ich erzählte ihm ganz offen, daß wir schrecklich unaufmerksam seien, unfolgsam und dergleichen, daß wir hundertmal lieber lachten und Unsinn trieben anstatt zu lernen, und was das Schlimmste war, ich erzählte ihm, welche Namen wir unseren Lehrern geben, wie Herr Seidel das Mondgebirge, und Herr Balthasar das Behmgericht heiße u. s. w. Auch was wir ihnen für Schabernack spielten, und wie wir natürlich gewöhnlich gar nichts wußten in den Lehrstunden, sondern das Wenige, was wir antworten können, aus den unter den Schürzen versteckten Büchern herauslesen u. s. f. Es kam alles so aus mir heraus, ich weiß nicht wie, der Herr frug nach allem und lachte immer so belustigt, daß ich nicht aufhörte zu erzählen, bis wir in G. . in den Bahnhof einfuhren.

O Mariechen, denke doch nur, es war unser neuer Lehrer, dieser Herr. Als am Montagmorgen der Herr Schulvorsteher mit dem Erwarteten vor die versammelte Klasse trat, ging mir nur so ein Bliß durch den Körper und mein Kopf wurde heiß — es war der Herr aus der Eisenbahn, der auf uns zutrat. Ich wußte im ersten Augenblick gar nicht, was jetzt aus mir werden würde, ich hätte mich gerne unter den Boden verkrochen. Es nützte nichts, daß ich Ernestinen, die so sehr groß ist, bat, vor mich hinzustehen, Herr Walter musterte uns grüßend der Reihe nach und streckte dann plötzlich die Hand gegen mich

aus und sagte: „Ah, guten Morgen, wir sind ja alte Bekannte, nicht wahr? Wie heißt Du denn?“

„Hildegard Römer,“ stotterte ich, ohne ihn anzusehen. Ich dachte in Todesangst, er habe bereits Erkundigungen über mich eingezogen, und irgend eine entsetzliche Strafe breche jetzt über mich herein. Während ein paar Tagen, jedesmal wenn es bei uns zu Hause klingelte, meinte ich, jetzt käme man mich zu holen, und in der Schule, wenn die Lehrer zusammen sprachen, glaubte ich, es müsse über mich sein. Mein Schrecken ging aber nach und nach vorüber, es ist bis jetzt nichts besonderes geschehen; ich glaube, ich hoffe es wenigstens, Herr Walter hat niemand etwas von dem erzählt, was ich ausgeschwagt. Er läßt nie etwas davon merken, aber natürlich wagen wir es in den Stunden nie mehr die Bücher unter den Schürzen zu haben, ich habe den Mädchen gesagt, daß er es wüßte. Du kannst Dir auch denken, wie es war, als er mich die Namen der Blumen aus dem gewissen Strauße von Limbach abfragen wollte, weil ich ihm ja gesagt hatte, daß ich sie alle wüßte. Ich schämte mich wie noch nie in meinem Leben vor Herrn Walter und vor der ganzen Klasse. Ich habe mir vorgenommen, Mariechen, nie mehr zu lügen, auch nicht im Kleinsten.

Und nun meine Liebe, empfang' noch einmal meinen herzlichsten Dank für Deine Gastfreundschaft. Ich habe eine Fülle köstlicher Erinnerungen mitgebracht und dicke, rote Backen, wie Papa und Mama sagten.

Deine Hilda.

Briefkasten der Redaktion.

Ernst G in Zürich. Leider war es mir, dem besten Willen zum Trotz, absolut unmöglich, den Brief Deines lieben Bruders direkt zu beantworten, und dieser Gedanke hat mich inmitten aller Arbeit immer geplagt. Ich hoffe, er ist so freundlich, mich zu entschuldigen, um so eher, als die gestellten Fragen durch die richtige Auflösung der sämtlichen Rätsel sich selbst beantwortet haben. Deine Preisbewerbung hat also, wie nicht anders erwartet werden konnte, vollständigen Erfolg. Du wirst nun mit aller Macht auf das Examen losturnen und für Deinen lieben Bruder ist die glückliche Zeit der trockenen Straßen angebrochen, wo er auf dem flüchtigen Rad die Frühlingswelt durcheilend an tausendfältiger Schönheit sich Aug' und Ohr erlaben kann. Glück auf und viel Freude Euch beiden. Seid im Verein mit den lieben Eltern herzlich begrüßt.

Martha B in Rütt. Deine Frühlingsprophezeiung hat einer Reihe der unaussprechlich schönen Tage eingeläutet und ich hoffe gerne, daß die warme, balsamische Luft das noch etwa vorhandene leiseste Winterweh gänzlich hinweggezaubert hat. Nun wird das Vorlesen im Zimmer geruht haben, um draußen beim fröhlichen Wandern erquickende Frühlingsluft zu trinken. Nimm als begeisterte junge Friedensfreundin die herzlichsten Grüße für Dich und Deine lieben Eltern.

Martha B . . . in Rütt. Herzlichen Dank für die schönen Blüten aus dem Süden. Ich weiß die duftende Gabe doppelt zu schätzen, weil Ihr Euch selbst derselben beraubt habt. Sage Deiner lieben Mutter, daß meine Gedanken seit ihrem letzten Briefe oft bei ihr geweilt haben. Ich hätte von

Dir gerne gehört, wie sie sich befindet. Am Rätsellösen wirst Du Dich nach wie vor beteiligen, gelt, schon als gute Gesellschafterin des kleineren Werner. Nimm herzliche Grüße auch an Deine liebe Schwester.

Werner J in Nüti. Auch Dir danke ich herzlich für die schönen Blumen und für Deinen Brief. Von Deines „Vaters Postgängern“ will ich gelegentlich gerne etwas hören. Die Mäusefamilie interessiert mich, denn ich könnte Dir auch eine Geschichte von einer solchen erzählen. Vielleicht oder sehr wahrscheinlich bringen die kommenden Ferien etwa einen Regentag, den Du dann zum Schreiben benutzest. Wenn die Sonne so köstlich scheint und der holde Frühling von allen Seiten grüßt, wie eben jetzt, dann soll die Jugend nicht im Zimmer sitzen, das wäre nicht recht. Locke auch die liebe Mutter hinaus, an die Sonne, das wird ihr gut thun. Grüße mir die lieben Eltern und sei selber herzlich begrüßt.

Louise und Martha M in Wyden. Als lieber und süßer Frühlingsgruß kam am 1. März Eure duftende Beilichenspende, für welches freundliche Gedenken ich Euch herzlich danke. Seitdem sind die lieblichen Blumenkinder bei Euch wohl schon alle erwacht, so daß bestrahlt vom goldenen Sonnenschein ein jeder Früh-Gang zur Schule für Dich,



liebe Martha, eine Jubel- und Feierstunde sein wird. Interessant und aus dem Standpunkt der Zahlen betrachtet, erwünscht, erscheint wohl auch der Bau der großen Fabrik, aber um die wohlthuende ländliche Ruhe draußen und um das in seiner Schlichtheit und Gradheit achtungsgebietende patriarchalische Wesen drinnen, im Bezirk des Hauses und Hofes, thut es mir leid. Diese beiden Gegensätze werden auch Euch schon fühlbar geworden sein. Aber so ist nun einmal das Leben. Und Du wirst diesen Frühling in die Sekundarschule übertreten! Das will mir gar nicht in den Kopf gehen. Ist es mir doch, als sei es erst kürzlich gewesen, daß die liebe Louise mir die Ankunft eines herzigen Schwesterchens in voller Freude verkündigt und mich von Deinen wichtigen Fortschritten im Sitzen, Stehen und Gehen

unterrichtet hat. So eilt eben die Zeit für denjenigen, der vor lauter sich fortgesetzt drängender Arbeit nicht einmal Zeit findet, die sich wie im Fluge folgenden Jahre zu zählen. Wird doch auch in diesem Jahr das 25. Jahr voll, seitdem ich die Schweizer Frauen-Zeitung gegründet und ununterbrochen als deren Redaktion in bösen und guten Tagen das Ruder gehandhabt habe. Doch zu derlei Betrachtungen reicht weder die Zeit noch der Raum. Es bleibt mir nur noch übrig, Dich und alle Deine lieben Angehörigen herzlich zu grüßen.

Elärsch G . . in Rapperswil. Du klagst Dich der Schreibfaulheit an; Deine beiden Brieflein vom Februar und vom März bestätigen Deine Selbstanklage nicht. Daß Deine Eisfreunden ein so schreckensvolles Ende nehmen mußten, hat mir sehr leid gethan. Ich dachte gleich an Dich, als ich von dem Unglücke las und setzte voraus, daß der an sich so schöne und gesunde Sport nun vielen sorglichen Eltern zur Quelle der Angst werden müsse. Ein solches Erlebnis macht selbst bei der leichtlebigen Jugend einen Eindruck auf Jahre hinaus. Ich sehe, daß es Dir recht leid thut, die Schule verlassen zu müssen und so empfinden aber alle, die leicht auffassen und sich mühelos

mit Altersgenossen anfreunden. Ja, es gibt sogar Kinder, die lieber in der Schule sind als daheim, und diese fühlen dann eben, daß sie mit dem Schluß ihrer Schuljahre ihre Heimat und die eigentliche, berechnigte Jugendzeit verlieren. Das ist dann freilich hart. Glücklicherweise gehörst Du nicht zu diesen. Dafür gibt's dann etwa Heimweh in der Pension, bis man sich eingelebt hat. Ich bin recht begierig, gelegentlich mehr von Dir zu hören und sende Dir und Deinen lieben Angehörigen inzwischen herzliche Grüße. Deine Rätsellösungen sind richtig.

Arthur K . . . in Stein. Käzchen, Maßliebchen, Schlüsselblümchen, Staare und samtiges Grün der Wiesen, dazu blauer Himmel, weiße Wolkenschäfchen und Vogelsang und das dringende Verlangen, barfuß laufen zu dürfen — das ist die rechte Frühlingsstimmung, wie sie aus Deinem Brieflein sich kund gibt. Mit Dir hoffe auch ich, daß es nun ohne Unterbruch Frühling werde und doch wissen wir ja beide gut genug, daß der Winter vielleicht noch mehr als bloß einmal uns seine Nachhut auf den Hals schicken wird. Aber die Hoffnung ist so köstlich, fast so schön wie die Gewißheit selbst, darum hegt man sie so gern. Für die Käzchensendung danke ich auch Dir herzlich. Solcher Zimmerschmuck freut ja ganz besonders diejenigen, die den Frühlingszeichen draußen nicht nachgehen können. Ist der „Sennenbub“ am Jugendfest kostümiert? Ich wünsche Euch recht schönes Wetter, damit das Vergnügen ein vollendetes sei. Das Rätsel habt Ihr richtig aufgelöst. Die Grüße Deiner lieben Mutter und die Deinigen erwidere ich aufs Beste.

Agnes K . . . in Stein. Das ist schön, liebe Agnes, daß Du Dein Versprechen halten willst, ohne daß man Dich zu nötigen braucht. Dein Tagesbericht hat mir gezeigt, daß Du ein rechtes Hausmütterchen zu werden im Begriff bist und das freut mich ganz besonders. Was man an kleinen Geschäften neben der Schule regelmäßig Tag für Tag thut, das lebt sich so unvermerkt ein und wird zur Gewohnheit, daß es einem nur noch als Spiel und gar nicht als Arbeit erscheint. Habt Ihr eigentlich nur am Vormittag Schule? Und auf welche Tage fällt Euer Handarbeitsunterricht? Gewiß macht es Dir Freude, für die Zappelbeine der kleinen Brüder die Strümpfe zu stricken. Diese Arbeit geht so flink von statten; man ist fertig mit so einem Stück, noch ehe man kaum recht damit angefangen hat. Für eine Zeit lang wirst jetzt dann nur noch Du allein in die Schule gehen, was Dir gewiß ganz merkwürdig vorkommt. Was treibt denn das Heldenpaar „Fritz und Oskar“ zusammen? Die werden beide jubeln, daß man wieder den ganzen Tag im Freien sein kann; denn Stubengefangene sind die kleinen Jungen nun einmal nicht gern und das ist ja gut. War Fritzli beim Suchen der hübschen Weidenkätzchen auch dabei? Ich danke Dir herzlich für die Mühe des Suchens und schicke Dir und den beiden Kleinen einen herzlichen Gruß.

Marguerite B in Basel. Also auch zu Euch ist die Grippe als unerwünschter Logiergast gekommen und Willy ist zur Stunde noch nicht genesen. Das thut mir leid zu hören, doch hoffe ich, daß die liebe Frühlingssonne recht bald allen wieder die volle Kraft bringen möge. Nun kommt also auch der kleine Max bald in die Vorschule. Der liebe junge Mann fühlt sich gewiß recht wichtig im Vorgefühl seiner in nächster Aussicht stehenden Würde. Deine Lösung des Rätsels ist richtig. Ich verdanke und erwidere Deine Grüße recht herzlich.

Alfred G in Suttwil. Was war die Ursache Deines langen Stillschweigens, lieber Alfred? Euer Wiederkommen macht mir rechte Freude, ganz besonders da Du mir melden kannst, daß Ihr alle gesund seid und daß Ihr „junges Volk“ die Schule gern und fleißig besucht. Deine Auflösung

des Preis-Buchstabenrätsels ist richtig. Gib Deiner lieben Mutter einen herzlichen Gruß und sei auch Du bestens begrüßt.

Gertrud G in Suttwil. Dein Blättchen Mohn ist wunderhübsch. Gelt, das Preisrätsel lag nicht tief mit der Lösung, denn wenn auch nicht völlig zum Gerippe abgemagert wie „Karl der Dicke“, so lernte doch in jüngst-vergangener Zeit gar manches Leserlein die häßliche „Grippe“ als böse Spiel-verderberin kennen. Also nicht einmal die gefürchtete Respektsperson: den Herrn Schulinspektor, geschweige denn die Klavierlehrerin, ließ die Influenza, auch Grippe genannt, ungeschoren, sie hat sich gehörig ins Gedächtnis eingebrannt. Wir wollen hoffen, daß die liebe Sonne nun alles wieder gut mache, was die böse Grippe den Winter über gesündigt hat. Sei bestens begrüßt.

Anna S in Gümnenen. Also Gretli, Rosa, Martha, Trudeli und Anna heißt Euer fünfsblättriges Schwester-Kleeblatt und der Kronprinz heißt Hans. Und alt seid Ihr von 3—12 Jahren. Das gibt ein fröhliches Bild für die Augen und für die Ohren. Hänschen hat gewiß seine Griffel schon gespitzt für den großen Augenblick des ersten Schulganges und Ihr größeren Schwestern werdet es Euch nicht nehmen lassen, den Kleinen so lange zu bemuttern und zu beschützen, bis ihm die Flügel gewachsen sind zum selbständigen Flug, und die Zeit wird kommen, wo aus dem jetzt durch Euch Beschützten dann Euer Schützer Euch erwachsen wird. Er soll mir dann auch einmal ein Brieflein schreiben, wenn er sich die Kenntniss der schwarzen Schriftzeichen angeeignet hat. Für heute schicke ich ihm und Euch Schwestern sowie der lieben Mamma meine besten Grüße. Das Rätsel hast Du richtig gelöst.

Martha E in Altstädten. Wie Du siehst, ist Dein Wunsch, die Rätsel betreffend, glücklich in Erfüllung gegangen. Es freut mich recht, daß Du getreulich in den Reihen bleiben willst und daß Du daran denkst, bei mehr Muße selbst noch unter die Rätselfabrikanten zu gehen. Dein Lehrer hat ganz Recht; mit jedem Jahr wird für den Schüler die Zeit kostbarer und was man thut, das muß man mit ganzer Seele thun, wenn etwas Gediegenes daraus werden soll. Wer in der Schule nicht lernfreudig ist, der hat dieses später sehr zu bedauern, wenn er zur Einsicht kommt, welche Ansprüche das Leben an den Menschen stellt und wie viel man wissen und verstehen muß, um mit der rasch fortschreitenden Zeit Schritt halten zu können. Laß also Weiteres von Dir vernehmen und sei mit samt Deiner lieben Mamma aufs Beste begrüßt.

Ehildy K in Maroggia. Deinen hübschen Gruß aus dem Süden, der einem phantasievollen Pinsel entstammt, verdanke und erwidere ich bestens. Hast Du nicht doch ein bißchen Heimweh nach dem frischen, reinen Lenzwind und den Frühlingsblüten der Toggenburger Berge?

Mira G in St. Gallen. Deine Rundschristadresse ist aber sehr hübsch ausgefallen; übe diese Kunst nur fleißig, sie wird Dir nützlich sein und Dir und anderen auch Freude machen. Examenvorbereitungen und wundervolles Frühlingswetter, das unwiderstehlich ins Freie lockt — unter solchen Verhältnissen betrachte ich ein Briefchen aus Kinderhand als ein besonderes Opfer, das aber nicht unbelohnt bleiben wird, wie Du sehen wirst. Du hast auch dieses Rätsel richtig gelöst. Sei bestens begrüßt.

Martha G, Nelly P . . . und Dorli P . . . St. Gallen. Ich muß das Kleeblatt gleich zusammennehmen, weil Ihr mir so getreulich zusammen wieder einen lustigen Besuch gemacht und die Auflösung des Rätsels mir mündlich gebracht habt. Wir hatten damals Sonnenschein im Zimmer, wenn-

gleich der Regen an die Fenster klatschte und klein Dorli wie ein Heinzelmännchen die Kapuze in das Schelmengesichtchen gezogen hatte. Ueberhaupt „das Dorli“ — ich sage sicher nicht mehr die kleine „Dora“ — das habe ich von einer ganz anderen Seite kennen gelernt. Das selbständige Rätselfabri- zieren und Rätsellösen, das war ein recht vergnügliches Spiel, das aber die Phantasie anregt und die Urteilstkraft fördert. Habt Ihr Euere große Früh- lingspuppenwäsche in den schönen Tagen schon abgehalten? Oder wartet Ihr damit bis zu den Ferien? Ich fürchte nur, daß dieses „Sommerwetter“ nicht allzu lange mehr vorhalten wird, und dann wäret Ihr mit Euerm Puppen- heer doch schlecht bestellt. Die Namen von Dorlis zwölf Puppen habe ich schlechterdings zu einem großen Teil wieder vergessen; sie muß mir dieselben selber einmal aufschreiben, damit ich auch diese „Kinder“ im Auge behalten kann. Seid nun alle Drei aufs herzlichste begrüßt und grüßt auch bestens die lieben Eltern.

Walterli B. in St. Gallen. Ich beantworte Dir Deinen lieben Brief noch nach St. Gallen muß aber dabei denken, ob Du wohl schon in den letzten Reisevorbereitungen nach Paris begriffen seiest? Ich kann Deine Freude über den Wechsel des Wohnortes recht wohl begreifen, denn das Wort „Paris“ hat einen gar verlockenden Klang und was den Eltern als begehrens- wert erscheint, das spannt auch die Erwartung der Kinder, aber ich hätte dem ferngesunden, lauterem Schweizerbüblein doch die reine Heimatluft noch so lange gönnen mögen als die Schuljahre dauern. Freilich wirst Du die Augen aufmachen, ob all dem Neuen, das sich Deinen Blicken aufdrängen wird und ich freue mich schon auf Deinen versprochenen Brief, der mir so viel Neues zu erzählen haben wird. Bei Deinem „Wui“ und „no“, das Du bereits ge- lernt hast, wird es nicht lange sein Bewenden haben. Du wirst bald genug richtig parlieren, dafür wird dann Deine kleine Zeitung dafür sorgen, daß Du das Deutschschreiben nicht ganz vergiffest. Wird Deine hilfreiche Base Dich wohl begleiten? Grüße sie bestens von mir und sei auch Du recht herz- lich begrüßt. Vergiß Dein Versprechen nicht.

Anny B. in St. Fiden. Du bist also ein Glücks- und ein Sorgenkind zugleich: ein einziges Töchterlein und der verwitweten Mutter schönste Lebensfreude. Du entbehrst das Glück, liebe Geschwister zu haben, dafür schließt Du Dich um so inniger an Deine gute Mutter an und eines lebt nur für das andere. Wie friedliche und genüßreiche Stunden werdet Ihr jederzeit zusammen genießen können. Und dann wird es Dir gewiß auch an einer guten Schulfreundin nicht fehlen, mit welcher Du jugendlich scherzen und schwärmen kannst. Hast Du schon lange Musikunterricht? Und freust Du Dich auf die Ferien? In diesen wunderbar schönen Tagen sollte man die Schul- und Geschäftshäuser schließen und Jung und Alt Generalferien er- teilen können. Wenigstens einige Tage sollte man mit voller Seele genießen und den erwachenden Wundern des Frühlings nachgehen können. Meinst Du nicht auch so? Deine Rätselauflösung ist richtig. Sei bestens begrüßt und grüße von mir auch Deine liebe Mamma.

Verzeichnis der Preisgewinner für das Jahr 1902:

Sämtliche in den zwölf Nummern des Jahres 1902 gestellten Preis- rätsel haben gelöst und werden demnach mit **Hauptpreisen** bedacht: Nelly Diem, Martha Giger, Klärli Gut, Ernst Guggenbühl, Mina Gremlich, Al- fred Grädel, Martha Jaggi, Gertrud Jordy, Anny Kuster, Arthur Küng, Ernst Lütth, Frieda, Hedwig, Amalie, Hans Meyer, Wilhelm, Marguerite

Miller, Martha Tobler, Marguerite Buillien und Martha Zuppinger.

Sämtliche Rätsel für die Kleineren haben gelöst und gehören ebenfalls zu den Preisgewinnern: Dorli Diem, Werner Jaggi.

Im Laufe des Jahres 1902 eingetretene Korrespondenten, welche die von ihrem Eintritt an noch erschienenen Rätsel richtig aufgelöst haben, sind: Mus, Paula und Walter Wyßling, Stefanie Scheher, Paul Mußbaumer.

Aufmunterungspreise für die Lösung von einem Teil der erschienenen Preisrätsel erhalten: Max Lütthy, Gertrud Grädel und Otlo Schneebeli.

Preis-Aufgabe zum Selbstreimen.

Das Puppenmütterchen.

Mamma, Lotti, Liesel, —
Wie mein Püppchen schon brav —
Über heute hat es —
Den Geburtstag. Ein Jahr —
Ist mein Kind und wird nun —
Liegt nicht gern mir stets im —
Will es wie die Großen — —
Alle seine Sieben — —
Werden ihm nun auch zu —
Lätzchen, Häubchen, Winde —
Mamma, gelt, Du machst dem —
And're Kleiderchen — —
Schürz' und Röädchen, Mantel, —
Das wird steh'n dem Schätzchen —
Auch beim Ausgeh'n auf den — —
Wird es über alle — —
Schwer zu tragen. Drum wär's —
Hätt' ich auch ein Wäge — —
Um mein Kind umherzu — —
Wie es machen alle — —
Mütter. Und wie wär's erst —
Hätt' ich gar ein eignes —
Für den Schatz, und Bade — —
Schwamm und Tuch und Wasser — —
Und ein Stühlchen, hoch und — —
Aufzustellen, und dann — —
Einen Schrank für all die — —
Ach, Mamma, nur geht es — —
Bis zu Weihnacht furchtbar —
Unterdessen sag', was —
Ich nur an mit meinem —
Da es nöl'ge Dinge —?
Ja gewiß, Du darfst nicht — —
Ach, ein Kind kann Sorgen — — H. B.

Auflösung des Preis-Buchstabenrätsels in Nr. 2:

Grippe — Gerippe.